



# Lebenshilfe Zeitung



NR. 2/43. JG.

JUNI 2022

## Digitales Netzwerk

### Unterstützung für Flüchtlinge

Lebenshilfe organisiert Angebote über neue Netzwerke im Internet. **Seite 4**

## Mehr Geld fürs Heizen

### Gesetz regelt Zuschüsse

Gestiegene Energiekosten sollen abgemildert werden. **Seite 10**

## Einfach Mitmachen

### Bei den Special Olympics

Die Botschafter der Sommerspiele geben Auskunft. **Seite 12**

## Gute rechtliche Betreuung

### In einfacher Sprache erklärt

Welche Aufgaben haben Betreuer und wie setzen sie sie um. **Seite 15**

Liebe Leserinnen und Leser, vor vielen Artikeln in dieser Zeitung steht ein Vorspann. Er erklärt, worum es geht. Er ist in einfacher Sprache und mit größeren Buchstaben geschrieben.

**Adressänderungen/Abbestellungen:**  
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de,  
Tel.: 0 64 21/491-0

**Kontakt zur LHZ-Redaktion:**  
Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de,  
Telefon: 030/20 64 11-141 oder -140

[www.facebook.com/lebenshilfe](https://www.facebook.com/lebenshilfe)  
[www.youtube.com/LebenshilfeDeBV](https://www.youtube.com/LebenshilfeDeBV)

## Zu Gast bei der Lebenshilfe

Die Lebenshilfe lädt einmal im Jahr Abgeordnete des Bundestages ein. Und sie sagt, was für Menschen mit Behinderung und ihre Familien wichtig ist. In diesem Jahr: Familien mit behinderten Angehörigen brauchen gute Unterstützung.



Lebendige Gespräche beim Parlamentarischen Abend der Lebenshilfe: Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach und Bundestagspräsidentin Bärbel Bas (oben) sowie engagierte Eltern auf dem Podium: Kirsten Simon (unten links) und Marco Hörmeyer (unten rechts) mit Selbstvertreterin Ramona Günther (unten Mitte). **Fotos: Hans D. Beyer**

„Die Lebenshilfe erbringt einen wesentlichen, unverzichtbaren Beitrag, damit unsere Welt gerechter wird – und darauf können Sie stolz sein“, betonte Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach zu Beginn. Mit der Präsidentin des Deutschen Bundestages, Bärbel Bas, der zweithöchsten Repräsentantin des Landes, und Karl Lauterbach hatte die Bundesvereinigung hochrangige Gäste bei ihrem ersten Parlamentarischen Abend nach der Corona-Pause. Mehr als 100 Abgeordnete, Vertreter der Ministerien und der Lebenshilfe waren am 17. Mai zu Gast in der Landesvertretung von Baden-Württemberg in Berlin. Thema des Abends: Wie können Familien mit behinderten Angehörigen gut unterstützt werden? Gerade, nachdem Corona wie ein Brennglas die schon bestehenden Lücken verdeutlicht hat. Hierzu hat Karl Lauterbach Entlastung angekündigt: So sollen Familien von Angehörigen mit Behinderung Leistungen der Kurzzeit- und Verhinderungspflege als Ganzjahresbudget flexibler einsetzen können – eine Forderung der Lebenshilfe, die sich auch schon im Koalitionsvertrag findet.

### Vertreter aus Fraktionen und Ministerien

Neben Karl Lauterbach und Bärbel Bas waren zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter

anderer Fraktionen wie zum Beispiel die teilhabepolitischen Sprecher Stephanie Aeffner von den Grünen und Winfried Oellers von der CDU/CSU, die pflegepolitische Sprecherin Nicole Westig von der FDP sowie Matthias Birkwald, Obmann der Linken im Ausschuss für Arbeit und Soziales wie auch der Ausschussvorsitzende selbst, Bernd Rützel (SPD), gekommen. Als Staatssekretäre waren Rita Schwarzelühr-Sutter aus dem Bundesministerium des Innern sowie Kerstin Griese und Rolf Schmachtenberg aus dem Bundessozialministerium anwesend und tauschten sich intensiv mit der Lebenshilfe aus.

### Unterstützung durch das Parlament

Bundenvorsitzende Ulla Schmidt betonte in ihrer Rede, wie großartig es sei, dass dieses Parlament endlich von allen erwachsenen Bürgerinnen und Bürgern gewählt werden konnte: „Das habe ich als Abgeordnete nicht erleben können.“ Neben dem Thema Familienunterstützung sprach sie auch die Abschaffung des Paragraphen 43 a der Pflegeversicherung an: Die Ungleichbehandlung von Versicherten in der Pflegeversicherung, die allein auf die Wohnform zurückzuführen ist, müsse endlich beendet werden. Hierzu ist sie auch in intensiven Gesprächen mit dem Bundesgesund-

heitsministerium (wir berichteten). Sie dankte den Anwesenden für ihre Solidarität mit Menschen mit Behinderung: „Ich bin froh, dass wir uns immer auf eine breite Unterstützung des Parlaments verlassen können.“

Zum Thema Familienunterstützung ergriffen in einer Gesprächsrunde neben Bundesvorstandsmitglied und Selbstvertreterin Ramona Günther mit Kirsten Simon und Marco Hörmeyer zwei Eltern von schwer und mehrfach behinderten jungen Menschen das Wort. Sie schilderten eindrucksvoll, wie schwierig gerade unter Corona-Bedingungen die Betreuung ihrer Kinder war. Niedrigschwellige Unterstützung, wie sie die Lebenshilfe fordert, sei hier von besonderer Bedeutung. Und gehört zu werden, das habe gefehlt: „In Krisenzeiten riefen wir laut nach Hilfe, aber wir wurden nicht erhört. Das waren Rufe der Unerhörten.“ fasste es Marco Hörmeyer zusammen.

Viel Beifall erhielt das inklusive Duo „dramulettO“, mit Katharina Reichelt am Cello und Holger Queck am Akkordeon. Mit ihren beschwingten Stücken umrahmten sie den Abend gekonnt. Fürs Auge gab es Bilder der Lebenshilfe Weimar/Apolda, die mit einer Ausstellung ihrer Kunstgruppe vor Ort war. So klang ein gelungener Abend bei schwäbischen Maultaschen aus.

**Jeanne Nicklas-Faust**



# Stark und gleichberechtigt

Im Juni 2021 ist das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) in weiten Teilen in Kraft getreten. Was bedeutet das für Familien, für die Praxis und die Lebenshilfe vor Ort?

Das KJSG soll alle jungen Menschen stärken und ihnen mehr gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe im Sozialraum ermöglichen, entsprechend ihrem Alter und ihren individuellen Fähigkeiten.

Ab 1. Januar 2028 soll dann die Jugendhilfe für alle jungen Menschen, ohne und mit Behinderung, unabhängig von der Art der Behinderung, zuständig werden. Der Haken daran: Dazu muss erst noch ein weiteres Bundesgesetz verabschiedet werden.

Mehr Inklusion für alle Kinder und Jugendliche, was heißt das für Familien mit beeinträchtigten Kindern und für die Lebenshilfen vor Ort?

Kinder mit und ohne Behinderung sollen grundsätzlich gemeinsam in Kitas gefördert werden. Dabei sind die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit (drohender) Behinderung zu berücksichtigen.

Das bedeutet für Lebenshilfen vor Ort, dass wir unsere Angebote inklusiv weiterentwickeln müssen. Oder Lebenshilfe berät und begleitet kommunale und kirchliche Träger, damit auch dort ein inklusiver Kita-Alltag für alle Kinder möglich wird, unabhängig vom Unterstützungsbedarf des einzelnen Kindes.

Die Angebote der Jugendhilfe sollen für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich und nutzbar werden. Damit junge Menschen mit Beeinträchtigung diese Angebote aber nutzen können, müssen diese barrierefrei sein, im umfassenden Sinne. Also zum



Foto: Adobe Stock

Beispiel Rampen am Jugendzentrum, Orientierung an ihren Bedürfnissen und Bedarfen, wie verständliche und wahrnehmbare Sprache, notwendige Unterstützung während des Besuchs und eine Haltung, die Vielfalt als etwas Positives und Bereicherndes begreift.

So können auch junge Menschen mit Migrationsgeschichte und Geflüchtete gut erreicht werden.

Die Lebenshilfe ist Anbieter von Diensten und Einrichtungen, aber auch Selbsthilfeverband. Wir machen selbst gute, inklusive Angebote oder wir beraten und unterstützen die klassische Jugendhilfe. Beide Seiten können sich positiv beeinflussen und voneinander lernen.

Die Behindertenhilfe und die Jugendhilfe tragen gemeinsam Verantwortung für die Verbesserung der Be-

dingungen für ein gutes Aufwachsen von allen jungen Menschen, für deren Teilhabe und Selbstbestimmung im Sozialraum.

Wir als Lebenshilfe vor Ort müssen uns auf den Weg machen und uns mit der Jugendhilfe vernetzen, jetzt. Lebenshilfe hat viel Erfahrung mit jungen Menschen mit Beeinträchtigung, diese müssen wir einbringen: Inklusion ist eine Herausforderung,

aber auch eine Chance für alle. Zum Wesen der Jugendhilfe gehören auch die Selbstvertretung und die Mitgestaltung von Angeboten, damit diese zu den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen passen.

Die Lebenshilfe hat viel Erfahrung bei der Selbstvertretung von Menschen mit Beeinträchtigung, in Räten oder in Vorständen. Diese müssen wir als Lebenshilfe nutzen und junge Menschen mit Beeinträchtigung stärken und unterstützen, so dass sie in den Jugendhilfestrukturen mitarbeiten wollen und können und so diese mitgestalten, etwa in kommunalen Jugendforen.

Unsere Erfahrung mit Selbstvertretung können wir als Lebenshilfe der Jugendhilfe anbieten. Übrigens: Gibt es Lebenshilfen, die schon die „jungen Selbstvertreter“ beteiligen?

Gruppen von jungen Selbstvertreter\*innen der Lebenshilfen sowie Gruppen von Angehörigen junger Menschen mit Beeinträchtigung gelten als selbstorganisierte Zusammenschlüsse im Sinne des KJSG. Diese können zukünftig im Jugendhilfeausschuss mitarbeiten, um so den Sozialraum inklusiver zu machen. Diese Chance müssen wir als Lebenshilfe nutzen.

Es braucht uns alle, damit das KJSG ein gutes Gesetz und der Name Programm wird.

Tina Winter

Mitglied im Bundesvorstand der BV/LH und in der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg

## Nicht in meiner Nachbarschaft

*Ich gebe zu: Ich hatte bis vor kurzem noch nie vom Städtchen Tann in der Rhön gehört. Jetzt bin ich um eine Erkenntnis reicher. Tann, der anerkannte Luftkurort im Landkreis Fulda, wurde neuerdings durch das Phänomen der Inklusions-Nimbys bekannt. Wir haben nichts gegen Menschen mit Behinderung, nur nicht auf unserem Marktplatz. So reden manche Menschen in Tann.*

Alles begann Ende April mit einem verteilten Flugblatt. Darin stellten drei Mitglieder des Stadtparlamentes eine bemerkenswerte These auf: Touristen würden das beschauliche Städtchen Tann meiden, weil es dort einfach zu viele Menschen mit Behinderung und keine gute „Durchmischung“ gebe.

Zudem heißt es weiter (Zitat): „Das mit dem Krankheitsbild der Menschen mit geistigen und seelischen Beeinträchtigungen einhergehende Verhalten, wie zum Beispiel mangelnde Distanz, können und möchten viele Touristen nicht aushalten.“

Der Sturm der Entrüstung ließ nicht lange auf sich warten. Nach den regionalen Zeitungen berichteten auch überregionale Medien über das verteilte Flugblatt und die Verfasser. Deren reflexhafte und erwartbare Rechtfertigung kam prompt: „Wir haben nichts gegen Menschen mit Behinderung!“ Angeblich würde es aber viel Zuspruch seitens der Tanner Bürger geben: „Endlich spricht es mal jemand aus!“

Schnell könnte man zur Auffassung kommen, dass das Tanner Flugblatt ein trauriger Einzelfall ist, verfasst von fehlgeleiteten und verblendeten Ewiggestrigen.

Doch so einfach ist es leider nicht. Denn in Tann tritt ein Phänomen of-



Foto: Adobe Stock

*Eigentlich sind alle für Inklusion. Dennoch: Für viele Menschen scheint es schwierig, wenn sie in der eigenen Nachbarschaft stattfindet, so wie in Tann.*

fen zutage, dass es vielerorts gibt und weit verbreitet ist: die Inklusions-Nimbys.

Der Begriff Nimby ist ein englisches Akronym und steht für „Not in my backyard“ („Nicht in meinem Hinterhof“). Bekannt wurde der Ausdruck insbesondere im Zusammenhang mit dem Ausbau Erneuerbarer Energien: Nimbys sind Personen, die den Bau von Windrädern und Solarparks befürworten – so lange sie weit genug entfernt gebaut werden und nicht die eigene kleine Welt stören. Oder kurz zusammenge-

fasst: „Ich finde das total super – nur nicht vor meiner Haustür!“

Nimbys gibt es mittlerweile in vielen Lebensbereichen. Auch im Bereich der Inklusion. Werden Menschen auf der Straße befragt, was sie von mehr Inklusion halten, antworten mit hoher Wahrscheinlichkeit so gut wie alle: „Finde ich richtig und wichtig – unbedingt!“ Findet Inklusion hingegen sichtbar, hörbar und fühlbar vor der eigenen Haustür statt, dann sehen viele Meinungen sicherlich anders aus: „Ja, aber warum denn hier? Geht das nicht woanders

viel besser?“ Oder übersetzt: „Lasst mich in meiner schönen Welt damit in Ruhe!“ Woran liegt das? Und was treibt die Verfasser des Tanner Flugblatts an? Letztlich lässt sich die Frage sehr klar beantworten. Es sind Berührungängste. Noch immer leben und arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung in Parallelwelten, so gut wie ohne Kontakt und Austausch miteinander. Es gibt kaum Begegnungsräume, kaum gemeinsame Projekte. Menschen mit Behinderung sind unsichtbar.

Der Grund hierfür ist ebenso klar: Es mangelt am Willen, Inklusion auch wirklich voranzutreiben. Hartnäckig hält sich der fatale Irrglaube, dass Inklusion generell viel zu viel Geld kostet und dass davon ja nur wenige profitieren. Da Menschen mit Behinderung und deren Angehörige in der medialen Öffentlichkeit zudem kaum auftauchen – weil sie keine „Klicks“ bringen –, lässt sich das Thema Inklusion gut wegschieben und verdrängen. Interessiert ja niemanden. Ein Teufelskreis.

Wir können manchen Menschen mit Berührungängsten daher nicht mal einen Vorwurf machen. Wie sollen sie Inklusion erleben – wenn sie kaum jemand will und vorantreibt? Wenn wir es nicht mal schaffen, ein gemeinsames Verständnis des Wollens zu erreichen? Dabei ist es gar

nicht so schwer, Inklusion vor Ort fest zu verankern – indem Kommunen zum Beispiel jede Stadtentwicklungsmaßnahme nicht nur nach Klimaschutz- und Wirtschaftlichkeitskriterien prüfen, sondern auch hinsichtlich des Inklusionsgedankens. Das alleine schärft bereits das Bewusstsein dafür, welchen Gewinn eine gelingende Inklusion für die Stadt- und Zivilgesellschaft darstellt.

Wenn wir es schaffen, inklusiver zu denken, dann ist Inklusion kein Feigenblatt mehr. Dann gehören solche diskriminierenden Flugblätter wie in Tann mehr und mehr der Vergangenheit an. Und Inklusions-Nimbys erst recht.

Marco Hörmeier

*Zum Autor:* Marco Hörmeier, Jahrgang 1973, lebt und arbeitet in Osnabrück, ist Journalist und Vater der 14-jährigen Amelie. Amelie ist aufgrund eines massiven Sauerstoffmangels unter der Geburt und der daraus resultierenden bilateralen spastischen Cerebralparese mehrfach schwerstbehindert. Sie hat einen hohen Pflegebedarf (Pflegegrad 5) und muss rund um die Uhr betreut und gepflegt werden. Seit 2016 betreibt und schreibt Marco Hörmeier aus der Perspektive seiner Tochter den Blog „Amelie Wundertüte“ auf: [www.amelie-wundertue.de](http://www.amelie-wundertue.de).

## MOMENTAUFNAHME

Liebe Leser, Eltern und Angehörige, in unserer Momentaufnahme stellen wir Familien vor, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Die bisher vorgestellten Familien haben gezeigt, wie bunt und vielfältig ihr Leben ist, was Zusammenhalt bedeutet, die Unterstützung von Freunden und auch von der Lebenshilfe.

Der Familienfragebogen der LHZ:  
heute mit Familie Fercho

# Ganz besonders verbunden

Wen dürfen wir heute unseren Lesern vorstellen?

*Ich bin Birgit, 59 Jahre, die Schwester eines Mannes mit Behinderung. Jens ist 50 Jahre alt. Wir erwachsenen Geschwister haben unser eigenes Leben, und doch ist es mit dem Leben unserer besonderen Geschwister verbunden. Mal enger, mal distanzierter, doch immer ist es in unserem Hinterkopf. Ganz besonders, wenn es Umbrüche im Leben gibt, müssen wir uns entscheiden: Wie viel Verantwortung wollen wir übernehmen?*

Was genau ist Ihre Geschichte? In welcher Lebensphase sind Sie als Geschwister wieder aktiv geworden?

*Es war an einem Samstag, 5.31 Uhr. Das Telefon weckte mich aus dem Schlaf und plötzlich bricht meine heile Welt mit einem Schlag zusammen. Mama ist verstorben! Der erste Gedanke: Mein Gott, das wollte ich nie, dass mein Bruder Mama findet! Der zweite Gedanke war: Das ist gemein! Uns jetzt, von heute auf morgen, allein zu lassen.*

*Plötzlich standen wir da, wir zwei erwachsenen Geschwister, 59 und 56 Jahre alt, und wir fühlten uns verantwortlicher als je zuvor für unseren jüngsten Bruder mit geistiger Behinderung. Wir können 30 Jahre „allein mit Mama leben“ nicht wegwischen, auch wenn wir unsere eigene Vorstellung haben.*

*Wir müssen mit der Werkstatt für Behinderte und der Wohnstätte der Lebenshilfe im Austausch bleiben und einheitliches Vorgehen besprechen. Wir zwei Geschwister müssen uns selbst und unsere neue Rolle finden, ansonsten ist es wie bei Eltern, die ihren Kindern unterschiedliche Dinge erzählen – oder*

*wenn das Kind die Eltern austrickt. Wir dachten: Unsere eigenen Kinder sind jetzt erwachsen und wir können das Leben genießen. Und plötzlich stehen wir als Geschwister in einer Art „Elternrolle“. Wir sind der Strohalm, der geblieben ist.*

*Wir lernen jeden Tag dazu, im Umgang mit unserem Bruder. Und jeden Tag bleiben Fragen unbeantwortet. „Tun wir das Richtige?“, „Entscheiden wir richtig?“, „Überfordern wir ihn?“, „Bevormunden wir ihn?“. Die Werkstatt für Behinderte hat immer ein offenes Ohr und wertvolle Tipps. Doch ich vermisse den Austausch mit Betroffenen.*

Wer steht heute an Ihrer Seite?

*Im Mai vergangenen Jahres kam dann ein Anruf: Mein jüngster Bruder will nicht mehr leben. Er hat uns auch berichtet, dass er sich selbst weh getan hat. Der Arzt wurde in die Wohnstätte gerufen.*

*Die Wohnstätte kann mir keinen Rat geben, wie ich mit dieser Situation umgehen soll. Ich suche im Internet und entdecke ein Netzwerk für erwachsene Geschwister von Menschen mit Behinderung. Das ist doch das Richtige! Ich wollte doch sowieso meine Erfahrungen an andere weitergeben. Vielleicht finde ich ja über ein Netzwerk Antworten auf all meine Fragen?!*

*So habe ich online viele Geschwister getroffen. Es ist gut zu wissen, dass die Belastungen und die täglichen Themen ähnlich sind. Die Art und Weise, wie man mit Belastungen umgeht oder welche Lösungen man für die bestimmte Lebenssituation findet, ist jedoch sehr unterschiedlich. So können wir Geschwistern in besonderen Lebenslagen auch Mut machen.*

*Deshalb freue ich mich auch schon auf das Geschwistertreffen Mitteldeutschlands im Juni.*

Was nervt Sie im Alltag?

*Wenn man als Geschwister die Betreuung übernimmt, hat man auch die Rechnungslegung gegenüber dem Amtsgericht zu erledigen. So viel Bürokratie! So viel Papier! So viel Zeit, die ich für meinen Bruder nutzen könnte!*

*Es fehlen die Beratung der Eltern und Geschwister, wie man unsere besonderen Geschwister auf neue Lebensabschnitte vorbereitet und die Beratung im Allgemeinen. Es gibt keine Trauerhilfe. Wir wissen nicht, ob Jens den Tod von Mama verarbeitet hat, und wie viel Schmerz es ihm bereitet hat, nach 47 Jahren seine gewohnte Umgebung zu verlieren.*

*Ich wünschte mir, mein Bruder hätte gelernt, Wünsche zu äußern. Ich wünschte mir, meine Eltern hätten ihn unterstützt, auf eigenen Beinen zu stehen, so wäre der Umzug in die Wohnstätte vielleicht gar nicht notwendig gewesen, und er könnte in einer Wohngruppe leben.*

*Die Kommunikation mit der Wohnstätte müsste verbessert werden, es müsste digitale Informationen geben, die man sich abholen kann. Zum Beispiel hat mir mein Bruder erzählt: Es war jemand da, der übers Heiraten gesprochen hat und ein englisches Wort erwähnte. Dating? Ja. Nun frage ich mich: Worüber wurde mit ihm gesprochen?*

Worüber haben Sie sich zuletzt so richtig gefreut?

*Im Juli 2021 waren mein Mann und ich mit Jens am Mittelmeer. Es war eine anstrengende Zeit und*



Foto: privat

Jens Fercho hat seinen Platz im Leben gefunden, auch dank des Einsatzes seiner Geschwister.

*dennoch eine schöne Zeit, zu sehen, wie er im Meer sitzt und planscht und sich freut. Wir haben auch seinen Mut bewundert, in einer kleinen Stadt in Frankreich sich selbst auf den Weg zum Markt zu machen und sich etwas zu kaufen. Ich bin ihm zwar heimlich gefolgt, es hat jedoch alles geklappt. In den vergangenen drei Jahren hat er doch einiges dazugelernt.*

Was halten Sie von neuen Gesetzen für Menschen mit Einschränkungen?

*Egal, ob Bundesteilhabegesetz, das neue Betreuungsrecht, Änderungen in der Eingliederungshilfe und mehr – es sind viele schöne Worte und alles ist sicherlich auch gut gemeint vom Gesetzgeber. Doch oft werden Gesetze unterschiedlich ausgelegt, erhält man nur ungenügende Antworten.*

*Und wer nimmt die Menschen mit Behinderung mit? Wer erklärt ihnen, wie soziale Teilhabe aussehen kann? Wer bereitet sie darauf vor? Wer unterstützt sie, am sozialen Leben in der Gemeinde teilzunehmen, sich in der Gemeinde einzubringen? Bräuchte es einen Fallmanager, der sich um die Rechte der Menschen mit Behinderung kümmert?*

Wie gelingt tatsächlich Inklusion?

*Ich habe es das erste Mal vor einigen Wochen erlebt, als ich mit Jens auf dem Esel-Hof war. Dort gibt es eine tiergestützte Therapie, selbst finanziert. Die Assistenten betrachten Jens als Mensch mit Wünschen und Bedürfnissen und stellen sich auf ihn ein. Er nimmt dafür Urlaub und fühlt sich dort wohl. Er wird integriert, hilft in der Küche und bei den Tieren oder im Hofladen. Er kann mitgestalten und sich einbringen. Ich hoffe, dass er so seine Selbstliebe wiederfindet.*

Wie sieht für Sie ein perfekter Sonntag aus?

*Wenn ich mit meinem Mann unterwegs im Grünen bin, mit dem Camper oder wandern und keine Gedanken an meinen Bruder habe. Für einen Moment innehalten, unbeschwert das Leben zu zweit genießen.*

*Bitte senden Sie uns weiterhin Ihre persönlichen Geschichten in Fragen und Antworten für unsere Momentaufnahme. Entweder per Post oder per Mail an: [kerstin.heidecke@lebenshilfe.de](mailto:kerstin.heidecke@lebenshilfe.de).*

## In den ersten Jahren

Die Familien-Seminare des Institutes inForm helfen, Balance zu finden.

Zusammenkommen, sich mit anderen Eltern und Familien austauschen und zuversichtlich in die Zukunft blicken. Das ist es, was die Familienseminare des Institutes inForm der Lebenshilfe ausmacht. Und natürlich jede Menge Wissen über das Down-Syndrom. „Der Erfahrungsschatz von Frau Wilken ist beeindruckend!“ und „Selten habe ich so viel Fachwissen einfach und zielgruppenorientiert vermittelt bekommen“, sind nur zwei der positiven Rückmeldungen zu den Impulsen von Etta Wilken. Prof. em. Dr. Etta Wilken leitet seit mehr als 30

Jahren die Seminare für Familien mit Kindern mit Down-Syndrom.

„In den ersten Jahren“, ein Angebot für Familien mit einem Kind mit Down-Syndrom im Säuglings- oder Kleinkindalter, fand in diesem Jahr im April in Ludwigshafen statt. Familien aus dem gesamten Bundesgebiet kamen zusammen, um mehr über das Leben mit Down-Syndrom zu erfahren. Neben der Frage, wie das Down-Syndrom entsteht und welche Auswirkungen es auf die Entwicklung des Kindes hat, ging es vor allem auch um die Fragen, was das Beste für das Kind und die Familien

ist, eine Balance zu finden zwischen all den Therapie- und Förderangeboten und dem, was dem Kind und seinen Eltern Spaß und Freude macht. „Lassen Sie sich nicht zu sehr stressen! Schaffen Sie schöne Momente für sich und Ihre Kinder!“, so der Rat von Etta Wilken.

Während des Seminars wurde eine Kinderbetreuung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der umliegenden Lebenshilfen angeboten. Für die Eltern war dies eine gute Möglichkeit, Lebenshilfe und ihre Angebote für junge Familien kennenzulernen.

Melanie Kannel

ANZEIGE

www.leosone.de

LEOS X ONE

Software für die ambulante Behindertenhilfe



## Digitales Netzwerk unterstützt Flüchtende



[www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)

In der Ukraine ist Krieg. Auch Menschen mit Behinderung müssen flüchten. Die Lebenshilfe unterstützt diese Menschen auf verschiedene Weise. Die Hilfe wird über neue Netzwerke im Internet organisiert.

Sie steht auf Webseiten und Profilen in Sozialen Medien: Die blau-gelbe Flagge der Ukraine ist im Netz allgegenwärtig. Die Solidarität ist nicht nur symbolisch. Sie zeigt sich auch in Form von Hilfsangeboten. Seit Beginn des Krieges gegen die Ukraine bietet die Bundesvereinigung Lebenshilfe über ihre Online-Kanäle Informationen sowie Hilfs- und Spendenangebote. Auf [www.lebenshilfe.de/krieg-in-der-ukraine](http://www.lebenshilfe.de/krieg-in-der-ukraine) sammelt sie über ein eigenes Spendenkonto Mittel für Lebenshilfe-Einrichtungen, die Unterbringungen, Fahrten, Betreuung, Sachmittel und andere Hilfsleistungen für Menschen mit Behinderung und ihre Familien anbieten. Dank der Kooperation der Lebenshilfe mit Inclusion Europe erreichen die Hilfen aber auch Vereine direkt in der Ukraine.

### Lebenshilfen vernetzen sich und evakuieren Geflüchtete

Die Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren hat kurz nach Ausbruch des Krieges damit begonnen, Flüchtende

zu retten. Mit Kleinbussen hat sie Frauen und Kinder mit Behinderung aus der Ukraine über die Grenze nach Deutschland evakuiert (siehe Seite 6).

Anschließend wurden sie unter anderem in Einrichtungen der Lebenshilfe untergebracht und von Fachkräften betreut. Über diese und weitere Hilfsaktionen von Lebenshilfen vor Ort berichtet die Bundesvereinigung auf ihrer Webseite, in ihrem Newsletter und über ihre Social-Media-Kanäle. Dank der digitalen Öffentlichkeitsarbeit waren die Resonanz und die Spendenbereitschaft deutschlandweit groß.

Durch Plattformen wie [www.hilfsabfrage.de](http://www.hilfsabfrage.de) konnte das Netzwerk weiter gestärkt werden. Einrichtungen der Eingliederungshilfe können sich hier zur Unterstützung Flüchtender anmelden. Eine wachsende Kriseninfrastruktur ist für die vom Krieg schwer betroffenen Menschen mit Behinderung besonders wichtig. Sie brauchen oft barrierefreie Transfermöglichkeiten und Unterkünfte.

### In Leichter Sprache über Krieg, Trauer und Tod informieren

Zum Online-Angebot der Bundesvereinigung Lebenshilfe gehört auch die Leichte Sprache. Auf ihrer Webseite stellt sie kostenlose Beiträge zum Krieg in der Ukraine bereit. Das Angebot reicht von Informationen zum Krieg selbst über den Umgang mit Trauer, Tod und Angst bis hin zu Hilfsangeboten. Die Nachfrage nach leicht verständlichen Inhalten ist ungebrochen groß. Hunderte von Aufrufen belegen das. Auch die Zahl der Abonnenten des Newsletters in Leichter Sprache steigt stetig. Das macht noch einmal deutlich, wie wichtig in diesen Zeiten verständliche, neutrale und geprüfte Informationen sind.

Nina Krüger, Martin Gebauer



## Würdiger Abschied

Barbara Jesse war lange Vorsitzende in der Lebenshilfe Rheinland-Pfalz.



Foto: Jeanne Nicklas-Faust

Nach zwölf Jahren als Landesvorsitzende und zehn Jahren als stellvertretende Bundeskammervorsitzende wurde Barbara Jesse am 23. April in Bad Dürkheim verabschiedet. Dort, wo sie vor mehr als 30 Jahren ihren ersten Kontakt zur Lebenshilfe hatte. Damals war ihre Tochter gerade aus dem Krankenhaus entlassen worden und nun stand es an, den Alltag als Familie zu finden. Dieser erste Kontakt war folgenreich: Seit 1999 engagierte sie sich im Landesvorstand, war seit 2010 Vorsitzende. Zu ihrem Abschied war Landessozialminister Alexander Schweitzer gekommen, der in seiner Festrede die vielfältigen Begegnungen, ihren beständigen Einsatz für die Interessen von Menschen mit geistiger Behinderung und ihr großes Engagement würdigte. Er

verwies auf eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe und sprach die neue Landesvorsitzende Helga Ringhof an, diese gute Tradition fortzuführen. Bundesvorsitzende Ulla Schmidt hatte bereits in der Eingangsrede den besonderen Einsatz in den wichtigen Feldern Gesundheitsversorgung und ihr Engagement für Menschen mit schwerer Beeinträchtigung gewürdigt. Besonders bemerkenswert sind auch die vielfältigen Aktivitäten des Landesverbandes Rheinland-Pfalz im Bereich Kunst und Kultur. Mit Kurt Donarski wurde auch das dafür zuständige Vorstandsmitglied nach vielen Jahren verabschiedet. Umrahmt wurde der Abschied vom Auftritt einer inklusiven Band, die die scheidende Landesvorsitzende sogar zu Tanz und Polonaise animierte. **jnf**

## Keine Ungleichbehandlung

Menschen mit Behinderung sind in der Pflege-Versicherung. Sie zahlen auch Beiträge dafür. Aber sie bekommen nicht das gleiche Geld, wenn sie in Wohnstätten leben. Die Lebenshilfe wehrt sich gegen diese Ungerechtigkeit.



Foto: Adobe Stock

Schon sehr lange setzt sich die Lebenshilfe dafür ein, dass der Paragraph 43 a Sozialgesetzbuch XI gestrichen wird. Er regelt, dass pflegebedürftige Menschen mit Behinderung in gemeinschaftlichen Wohnformen statt der regulären Pflegeleistungen lediglich eine Pauschale von 266 Euro erhalten. Dies widerspricht der Gleichbehandlung der Versicherten der Pflegeversicherung – schließlich zahlen Menschen mit Behinderung in gleicher Weise in die Versicherung ein und sollten so den gleichen Rechtsanspruch auf Leis-

tungen haben. Gerade weil Menschen mit Behinderung in gemeinschaftlichen Wohnformen heutzutage älter und stärker beeinträchtigt sind, ist auch der Bedarf an pflegerischer Unterstützung höher. Dieser Bedarf soll über die Eingliederungshilfe gedeckt werden – allerdings gelingt das nicht immer vollständig. Manchmal führt ein hoher Pflegebedarf sogar dazu, dass ein Umzug in eine Pflegeeinrichtung erfolgt. Häufig ist allerdings die Teilhabe beeinträchtigt, weil zu wenig Ressourcen für die Begleitung und Unterstützung zur Verfügung stehen.

Die Bundesvorsitzende der Lebenshilfe, Ulla Schmidt, hat sich das Thema nun in besonderer Weise zu eigen gemacht und führt mit den Verantwortlichen im Bundesgesundheitsministerium und auch im Bundessozialministerium Gespräche. Auch auf dem Parlamentarischen Abend der Lebenshilfe war das Thema Schwerpunkt ihrer Rede.

Gemeinsam mit den Fachverbänden hat sich die Lebenshilfe auch im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes für die Streichung ausgesprochen. Schon damals wurde es mit dem Kostenargument abgelehnt. Dies ist gerade deswegen nicht zu verstehen, weil der Ersatz der Pflegeleistungen durch die Pauschale nun in keiner Weise mit der geänderten Finanzierung gemeinschaftlicher Wohnformen zusammenpasst. Sie trennt Leistungen zum Lebensunterhalt von Leistungen der Eingliederungshilfe genau in der gleichen Weise, wie dies in ambulanten Wohnformen schon lange üblich war. Und dort werden die Pflegeleistungen in unverminderter Höhe gezahlt. Die Lebenshilfe wird sich weiter dafür einsetzen, dass diese Ungleichbehandlung ein Ende hat. **jnf / Sel**

## Unvergessen

Peter Dietrich und Rudi Sack waren für die Lebenshilfe wegweisend.

Peter Dietrich war als Jurist zunächst für die Bundesvereinigung, dann für den Landesverband Hessen tätig. Er beriet Angehörige in Fragen des Sozialrechts, unterrichtete und referierte, verfasste politische Stellungnahmen und Publikationen. Er stand mit seinem Wirken für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung, kämpfte für das Persönliche Budget.

Peter Dietrich war aber auch als studierter Mensch mit seiner schweren und mehrfachen Behinderung und Blindheit eine überaus bemerkenswerte Persönlichkeit und Vorbild für viele. Er genoss sein Leben und seinen Beruf in vollen Zügen und war ein überaus freundlicher und zugewandter Mensch. Nach längerer Krankheit ist er nun gestorben, wir trauern mit seinen Angehörigen. **jnf**

Rudi Sack, ehemaliger Geschäftsführer des Landesverbandes der Lebenshilfe Baden-Württemberg, ist kurz vor seinem 60. Geburtstag plötzlich verstorben. Viele in der Lebenshilfe sind darüber fassungslos und sehr traurig. Rudi Sack war ein Kämpfer für Inklusion zu Zeiten, in denen der Begriff noch nicht etabliert war. In seine Zeit fällt die Stärkung der Selbstvertretung im Landesverband Baden-Württemberg, dem Vorreiter für die Lebenshilfe. Im Buch „Vom Betreuer zum Begleiter“ stellte er seine Sicht auf Menschen mit Behinderung dar.

Er kämpfte für eine Gesellschaft, in der es normal ist, verschieden zu sein. Wir werden Rudi Sack vermissen und die Erinnerung an ihn wird uns weiter inspirieren. **jnf**



# Inklusive Reisen

Das Team Fördermittelberatung blickt auf die erste Jahreshälfte zurück

Das Team der Fördermittelberatung der Bundesvereinigung Lebenshilfe zieht für die erste Jahreshälfte eine positive Bilanz: Die Aktion Mensch hat bis zum Redaktionsschluss dieser LHZ-Ausgabe Vorhaben und Projekte der Lebenshilfen in Höhe von 18 Millionen Euro gefördert. Der größte Anteil an Anträgen fiel hierbei auf den Lebensbereich Freizeit. Es ist zudem deutlich spürbar, dass die Lebenshilfen aufgrund der sinkenden Corona-Beschränkungen wieder vermehrt Förderanträge einreichen, bei denen das Miteinander eine zentrale Rolle spielt.

Mit der Reduzierung der Corona-Beschränkungen steigt die Lust zu reisen, und Reisen mit und für Menschen mit Behinderung sind wieder unbeschwerter möglich. Für Ferienreisen können ganzjährig Anträge bei der Aktion Mensch eingereicht werden. Wichtig ist, dass der Förderantrag vor Reisebeginn gestellt wird und dass die Reise mindestens fünf Tage dauert (An- und Abreisetage eingerechnet). Dabei geht es auch inklu-

siv: Die Aktion Mensch fördert inklusive Ferienreisen für Kinder und Jugendliche bis 27 Jahren. Gemeinsame Reisen mit dem Bruder, der Schwester oder dem besten Freund/der besten Freundin werden so möglich. Dabei können die Betreuer für beide Personengruppen eine Förderung erhalten.

Auch gemeinsame Ausflüge in die nähere Umgebung sind nun wieder möglich. Dafür fördert Aktion Mensch pro Einrichtung einmal im Jahr die Anschaffung eines Elektromobils in Form eines Tandemfahrrades oder einer Rikscha. Das gemeinsame Erleben steht hierbei im Vordergrund. Diese Förderung kann über die Mikroförderung Barrierefreiheit beantragt werden.

Für Rückfragen zu den Ferienreisen, zu E-Bikes und zu allen anderen Themen rund um die Aktion-Mensch-Förderung steht das Team Fördermittelberatung sehr gern zur Verfügung.

Sarah Schulz, Olaf Hecker und  
Tanja Preuß



# Digitalisierung für alle

Es gab einen Wettbewerb für digitale Anwendungen. Zum Beispiel APPs. Den Sonderpreis hat die EiS-App gewonnen. Sie hilft Kindern, die nicht gut reden können.

Digitalisierung ist für alle ein großes Thema. Um Digitalisierung in der Gesundheitsbranche voranzubringen, verleiht die Pharmafirma Novartis im Jahr 2022 schon zum fünften Mal den digitalen Gesundheitspreis. In diesem Jahr fand die Verleihung am 24. März in Nürnberg statt, und Ulla Schmidt war Schirmherrin für den Sonderpreis für Projekte, die insbesondere für Menschen mit Behinderung Erleichterung schaffen. Sascha Lobo moderierte mit Ulla Schmidt und dem Selbstvertreter Guido Masny eine Runde zur #Teilhabe durch Digitalisierung. Alle waren sich einig, wie wichtig es sei, Menschen mit Behinderung mitzudenken und direkt zu beteiligen.

Dies ist bei dem Gewinner, der Halitus GmbH, die mit ihrem digitalen Instrument über die Atemluft Krankheiten feststellen können, auf fruchtbaren Boden gefallen. So haben Sven Jungmann und Ulla Schmidt einen gemeinsamen Artikel über Beteiligung von Anfang an geschrieben. Dieser ist am 30. April im Handelsblatt erschienen.

Der Sonderpreis Teilhabe durch Digitalisierung ging an die EiS-App, eine inklusive Sprachlern-App. Mit dieser App können Kinder mit und ohne Behinderung besser kommunizieren. Es ist ein digitales Wörterbuch für die Hosentasche. Mit der App werden Begriffe auf vier verschiedene Arten angezeigt: Sie werden geschrieben, gesprochen, über ein Metacom Symbol dargestellt und in Gebärdensprache gezeigt.

Die EiS-App schafft so ein Bewusstsein für alternative Kommunikations-



formen: Plötzlich wird allen deutlich, wo Barrieren liegen können.

Außerdem werden die Gebärden in den Videos von Kindern mit und ohne Behinderung gezeigt – die Nutzerinnen und Nutzer der App können somit von ihren Altersgenossen lernen. Von ihrer Peer-Group, wie es heute heißt. Der Impuls zur Entwicklung der App kam von Lasse, dem Sohn der Gründerin Anke Schöttler, der mit sprachlicher Kommunikation aufgrund seiner Behinderung Schwierigkeiten hat. Mit dieser App kann er nun selbst zeigen, was er sagen will, Kinder mit und ohne Behinderung erreichen und somit selbstbestimmt in Kontakt treten. Als kleinen Nebeneffekt können die Kinder hierbei gleichzeitig mehrere Formen der Kommunikation erlernen.

Ulla Schmidt gratulierte zum Sonderpreis und drückte ihre Begeisterung aus: „Die Digitalisierung bietet noch nie dagewesene Möglichkeiten der Teilhabe für Menschen mit Be-

hinderung. Ich freue mich über die EiS-App, die genau dies für Kinder mit Behinderung umsetzt!“

Eine Probeversion lässt sich von der Webseite herunterladen, außerdem ist die App im Abo erhältlich, natürlich für Android und iOS. Die Konditionen und die Möglichkeit zum Austausch mit Anderen und Experten finden Sie auf der Webseite unter: [www.eis-app.de/](http://www.eis-app.de/)

jnf



## NEUES AUS DEM BUNDESVORSTAND

# Selbstvertretung stärken und Arbeit attraktiv gestalten

Selbstvertreter sollen eine Arbeitsgruppe machen. Das haben Bundesvorstand und Bundeskammer beschlossen. Die Gruppe soll einen Plan machen: Wie kann Selbst-Vertretung in der Lebenshilfe stärker werden?

In seiner Sitzung rund um den parlamentarischen Abend hat der Bundesvorstand sich damit befasst, wie das Thema „Selbstvertretung stärken“ weiterbearbeitet werden soll. Auf der Mitgliederversammlung im vergangenen Oktober hatten Selbstvertreter\*innen ihre Forderungen präsentiert. Dafür gab es viel Applaus und auch dafür, einen Masterplan für die Umsetzung zu erstellen. Der Bundesvorstand hat nun in Abstimmung mit der Bundeskammer eine Arbeitsgruppe eingesetzt, in der Selbstvertreter\*innen die Punkte für den Masterplan beraten und dies dann mit Verbandsvertretern diskutieren. Auf der nächsten Mitgliederversammlung im September 2023 soll das Ergebnis präsentiert werden.

### Fachkräfte finden

Zum Thema Fachkräftemangel haben Bundesvorstand und Bundes-

kammer ebenfalls eine Arbeitsgruppe eingesetzt: Sie soll Verschiedenes entwickeln, um die Attraktivität einer beruflichen Tätigkeit in der Betreuung und Begleitung von Menschen mit Behinderung zu verdeutlichen. Dies soll allen Lebenshilfen zur Verfügung stehen, auch damit in einer koordinierten Aktivität in der Lebenshilfe insgesamt zu verbreitet wird und zur Profilbildung beiträgt.

### Regionalkonferenzen

Weiterhin hat der Bundesvorstand zu den Regionalkonferenzen beraten, die ab August 2022 stattfinden und einen Dialog zwischen Mitgliedseinerichtungen, Landesverbänden und der Bundesvereinigung ermöglichen sollen. Sie werden voraussichtlich am 27. August in Hannover, am 3. September in Schwerin, am 24. September in Limburg, am 9. Oktober in Neu-Ulm und am 15. Oktober in Er-

furt stattfinden. Näheres dazu finden Sie auf: [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de).

### Position zum inklusiven Arbeitsmarkt

Gemeinsam mit der Bundeskammer hat der Bundesvorstand ausführlich zum Thema Arbeitsleben beraten. Dabei wird ein Positionspapier zum inklusiven Arbeitsmarkt und zum Entgelt in Werkstätten entstehen. Erste Eckpunkte sind einvernehmlich abgestimmt worden, dazu gehören die Stärkung inklusiver Aspekte im Arbeitsleben, die Forderung der Menschen mit Behinderung von Grundsicherung unabhängig zu werden und die finanzielle Sicherheit im Alter zu erhalten. Zentral ist die personenzentrierte Unterstützung bei der Teilhabe am Arbeitsleben, wobei auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf berücksichtigt werden sollen.

jnf

# Fast 500 000 Euro

Der Krieg in der Ukraine dauert jetzt schon mehr als drei Monate. Die Situation ist für Menschen mit Behinderung und ihre Familien sehr schwierig. Der europäische Dachverband für Menschen mit Behinderung hat viel Geld für sie gesammelt.

Nähezu 500 000 Euro wurden bisher für die Unterstützung von Familien mit behinderten Angehörigen direkt in der Ukraine gespendet. Gestartet hatte die europaweite Spendenaktion Inclusion Europe unter Beteiligung der Lebenshilfe. In Zusammenarbeit mit der ukrainischen Familienorganisation „vgo coalition“, ebenfalls Mitglied bei Inclusion Europe, sind die Gelder größtenteils schon direkt bei den Familien angekommen.

In der vergangenen Ausgabe der Lebenshilfe-Zeitung hatte die Redaktion über die überaus schwierige Situation von Familien mit behinderten Angehörigen in der Ukraine berichtet. Sie hat sich bisher kaum verändert.

Gleich im März hatte Inclusion Europe, als europäischer Dachverband der Lebenshilfe und anderer Familienorganisationen für Familien mit behinderten Angehörigen eine breite Unterstützungsaktion gestartet. Neben der Spendenaktion gab es vielfältige Maßnahmen der Interessenvertretung bei anderen europaweit agierenden Verbänden, unter ande-

rem auch für Medikamentenspenden, damit notwendige Behandlungen von Menschen mit Behinderung fortgesetzt werden können. Außerdem wurden Maßnahmen für die Berücksichtigung der Bedarfe von Menschen mit Behinderung durch die großen Hilfsorganisationen initiiert – und auch bei politischen Entscheidungen wirkte der Dachverband mit.

„Diese Unterstützung ist für die Familien eine große Hilfe“, berichtet Raisa Kravchenko, Vorsitzende von „vgo coalition“ zuletzt am 2. Juni in einem Austausch mit anderen europäischen Verbänden.

Neben der praktischen Unterstützung durch Spenden und Medikamente sei es eine große Stärkung, zu merken, dass die Menschen mit Behinderung und ihre Familien nicht vergessen seien. Inclusion Europe und Mitgliedsverbände wie die Lebenshilfe werden weiter dafür eintreten, dass Menschen mit Behinderung und ihre Familien in der Ukraine und auf der Flucht angemessen unterstützt werden.

jnf

## Bayern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 91 31/7 54 61-0

## Sichere Flucht aus der Ukraine



**Ostallgäu-Kaufbeuren.** Die Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren macht sich stark in der Ukraine-Krise. Klaus Prestele, Geschäftsführer der Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren, und Dr. Katharina Haberkorn vom Europabüro des Bezirks Schwaben haben sich auf den Weg in die Ukraine gemacht, um Mütter und deren Kinder mit geistiger Behinderung in Kleinbussen sicher nach Deutschland zu bringen.

Statt der ursprünglich geplanten neun Personen waren es letztlich zwölf, die durch diese Unterstützung

den Weg aus der Kriegsregion heraus geschafft haben. Die Mütter und ihre Kinder wurden in Einrichtungen der Lebenshilfe und im Crescentia-Kloster untergebracht. Vor Ort standen Fachkräfte der Lebenshilfe bereit, um den traumatisierten Familien beizustehen und die Kinder mit Behinderung entsprechend fördern zu können.

„Wir hätten viel mehr Leute mitnehmen können, an der Grenze ist so viel Verzweiflung zu sehen“, schildert Prestele, der osteuropäische Wissenschaften studiert hat und Initiator der Ukraine-Kooperationen der

Lebenshilfe ist, die Situation an der ukrainisch-rumänischen Grenze. „Menschen mit einer Behinderung und deren Familien zählen in der Ukraine sowieso schon zu den Schwächsten“, erläutert Prestele. „Eine Flucht mit einem schwerstbehinderten Kind ist kaum vorstellbar.“

Seit Jahren arbeiten die Lebenshilfe und die ukrainischen Organisationen „Dzvinochok“ (zu Deutsch: Glöckchen) und die Elterninitiative „Träume der besonderen Kinder“ in der westukrainischen Region Tscherniwzi eng zusammen.

## „Harl.e.kin“-Nachsorge

**Erlangen.** Wenn Kinder zu früh geboren werden, brauchen Eltern mit ihren Säuglingen besondere Unterstützung und Versorgung. Meistens müssen die Frühchen wochenlang im Krankenhaus bleiben, diese Situation stellt hohe Anforderungen an die ganze Familie. Hier greift die bayernweite Harl.e.kin-Nachsorge der Lebenshilfe Erlangen. In diesem Jahr wird das fünfjährige Bestehen gefeiert. Nadine und Frank Endres aus Kucha im Nürnberger Land haben die Harl.e.kin-Nachsorge gerne angenommen. Ihr Sohn Kaspar kam acht Wochen vor dem Termin auf die Welt. „Ich habe jeden Tag 18 Stunden an seinem Bett in der Klinik gesessen“, erinnert sich Nadine Endres. Heute ist Kaspar 16 Monate alt und ein aufgewecktes Kerlchen. Frühför-

derin Anja Elpelt war ein Jahr lang regelmäßig bei Familie Endres zuhause, damit sie mit Kaspar nicht gleich auf sich alleine gestellt war. Die Nachsorge kann kostenfrei und freiwillig in Anspruch genommen werden, wenn das Kind in der Erlanger Uniklinik geboren oder dort wegen einer Erkrankung des Neugeborenen eingewiesen wurde. Anja Elpelt schaut auf die ganze Familie, hat den Blick auf die allgemeine Entwicklung, vermittelt, wann der Kinderarzt eingeschaltet werden sollte und welche Stellen hilfreich sind. Bei der Begleitung der Familie wird im Tandem gearbeitet. Eine vertraute Kinderkrankenschwester aus der Klinik ist auf jeden Fall die ersten Wochen mit dabei, um bei der Pflege und Ernährung zu unterstützen.



## Hessen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 64 21/9 48 40-0

## Arbeiten, wo andere auch arbeiten



**Dillenburg.** „Arbeiten, wo andere auch arbeiten – Barrierefrei zum Ziel“ – unter dem Motto steht das Fotoprojekt, das die Lebenshilfe Dillenburg zum 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, gemeinsam mit dem Profi-Fotografen Marvin Ruppert aus Köln umgesetzt hat.

„Menschen mit Behinderung sind ein wichtiger Teil der Gesellschaft, und zum gesellschaftlichen Leben gehört auch die Arbeitswelt“, erläu-

tert Sascha Kirchhoff, Kulturreferent der Lebenshilfe Dillenburg, den Hintergrund des Projekts. Denn dieses zeigt Menschen mit Behinderung, die in den unterschiedlichsten Bereichen auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt sind – über die sogenannte Betriebsintegrierte Beschäftigung (BiB). Dabei behalten Beschäftigte der Dillenburger Werkstätten ihren Status als Werkstatt-Mitarbeiter, welcher ihnen die individuelle Beratung und Unterstützung des BiB-Teams

sichert, sind aber komplett in ihrem Arbeitsalltag in die Abläufe des jeweiligen Außenbetriebs eingebunden.

Acht Fotos, acht Menschen mit Behinderung, acht unterschiedliche Außenarbeitsplätze. Feuerwehr, Altenpflegeheim, Metallverarbeitung, Elektroservice, Torbauer, Hotel, Schule, Tagespflege – so vielseitig wie die Arbeitsplätze sind auch die Menschen, die auf diesen Plätzen eine neue berufliche Heimat gefunden haben. Bei ihrer Tätigkeit begleitet hat sie Fotograf Marvin Ruppert. „Er hat auf künstlerische Weise dazu beigetragen, dass wahrgenommen wird, wie wertvoll Menschen mit Behinderung für die Betriebe sind, in denen sie arbeiten“, so Sascha Kirchhoff, der gemeinsam mit Lisa Sieber vom Sozialen Dienst der Betriebsintegrierten Beschäftigung der Lebenshilfe Dillenburg das Projekt geplant und umgesetzt hat.

„Oft arbeiten Menschen mit Behinderung separiert“, sagt Lisa Sieber. „Aber durch die 49 BiB-Plätze in 38 heimischen Unternehmen leisten bereits an einigen Stellen in der Region Menschen mit Behinderung einen wichtigen Beitrag zur täglichen Arbeit und zur Verbesserung des Betriebsklimas.“

Ausstellungsort war zunächst die Sparkasse Dillenburg, die das Projekt ebenso wie die Rittal-Foundation finanziell unterstützt. Danach wanderten die Bilder zur Sparkasse in Herbörn-

## Von Medellín nach Mittelhessen



**Gießen.** Von der „Stadt des ewigen Frühlings“, wie die kolumbianische Millionenmetropole Medellín aufgrund ihres gemäßigten Klimas auch genannt wird, nach Mittelhessen. Diese rund 9.000 Kilometer weite Strecke hat Andrea Munoz Usuga im vergangenen Jahr auf sich genommen. Der Grund? Die 18-jährige Südamerikanerin absolviert seit Herbst 2021 das sogenannte Internationale FSJ bei der Lebenshilfe Gießen.

Im Kompetenzzentrum berufliche Bildung ist sie in der Hauswirtschaft unterstützend tätig und hilft unter anderem bei der Essensausgabe in der hauseigenen Kantine mit, aber auch beim Kochen. Sie ist eine von über 60 Freiwilligen – und eine von aktuell zwei internationalen FSJler\*innen –, die jährlich bei dem gemeinnützigen Unternehmen ihr Freiwilli-

ges Soziales Jahr leisten. Auf die Idee, bei der Lebenshilfe Gießen anzuhaken, kam Andrea Munoz Usuga durch ihren Bruder: „Er hatte hier auch vor ein paar Jahren das FSJ gemacht und es mir dann empfohlen. Ich wollte gerne eine neue Kultur kennenlernen, aber auch anderen Menschen helfen.“

Der Einstieg fiel der Kolumbianerin nicht schwer: „Ich wurde hier gut aufgenommen. Die Kolleg\*innen und auch die Vorgesetzten sind für mich wie eine neue Familie.“ Die junge Frau, die aus privaten Gründen das FSJ vorzeitig beenden muss, zieht ein positives Fazit: „Die Lebenshilfe war für mich der perfekte Einstieg, hier kann ich Menschen mit Behinderung helfen. Das Umfeld hier hat mir sehr geholfen, weiter zu wachsen, reifer zu werden.“

## Nordrhein-Westfalen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 22 33/9 32 45-0

# „Kultour“ in Leichter Sprache



**Krefeld.** Zu einer ersten inklusiven Stadtrundfahrt durch Krefeld Anfang Mai hatte die Lebenshilfe Krefeld eingeladen. Und so fand sich eine sehr gemischte Gruppe am Treffpunkt ein. Ob mit oder ohne Behinderung, ob aus Krefeld oder der Ukraine – alle waren gespannt auf diese Stadtrundfahrt.

In einem Reisebus ging es quer durch die Stadt, vorbei an bekannten Plätzen und imposanten Häusern. Zu allen konnte der Stadtführer Uli Pudelko etwas erzählen. Einfach,

leicht und klar erzählte er viele kleine Geschichten. Über die Menschen, die in den Häusern lebten, über gute und schlechte Zeiten in Krefeld und über prominente Menschen der Stadt. Und war die Erklärung doch mal zu schwer, so gab es schnell eine Ergänzung und Erklärung in Leichter Sprache von Angelika Fehmer. Denn das Büro für Leichte Sprache Niederrhein von der Lebenshilfe Krefeld war mit dabei und hat die Stadtrundfahrt gemeinsam mit dem Stadtführer vorbereitet.

Rahmen für die inklusive Stadtrundfahrt war der von der Aktion Mensch geförderte Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Die Lebenshilfe Krefeld hat dazu auch Führungen in Leichter Sprache durch die Mediothek und das Kaiser-Wilhelm-Museum angeboten sowie eine Lesung in Einfacher Sprache.

Die Aktion Mensch hat die Beiträge der Lebenshilfe Krefeld zum diesjährigen Protesttag für Barrierefreiheit gefördert.

# Bunte Steine für mehr Barrierefreiheit

**Rees.** In vielen deutschen Innenstädten gibt es sie noch: Stufen. Eine kaum zu überwindende Barriere für Menschen, die auf einen Rollstuhl oder auf Gehhilfen angewiesen sind. So auch in der RheinStadt Emmerich nahe der niederländischen Grenze. „Für uns ist es sehr schade, wenn wir in bestimmte Geschäfte nicht reinkommen, weil davor eine Stufe ist“, erklärt Bianca Schmidt von der Lebenshilfe Unterer Niederrhein. Gemeinsam mit ihrer Betreuerin Maren Schröder-Arntzen und zwei weiteren Klienten hat sie bunte Rampen aus Klemmbausteinen gebaut. Mit denen konnte das Team die Barrierefreiheit in Emmerich verbessern. Maren Schröder-Arntzen ist Ideengeberin für das Projekt. Auf der Suche nach einem

Thema für ihre Abschlussarbeit für die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin stieß sie auf einen Bericht der „Lego-Oma“ aus Hanau, die aus der eigenen Betroffenheit Rampen baut und Anleitungen kostenfrei zur Verfügung stellt. „Mir ist bei dem Thema wichtig, dass die Projektteilnehmer eine Teilhabe daran haben, was in der Gesellschaft und für ihre eigene Situation zu ändern“, so Schröder-Arntzen. Nach einem Spendenaufruf in Emmerich für Klemmbausteine erhielt das Projektteam über 35 Kilo „Baumaterial“. Daraus bauten sie Rampen für insgesamt drei Einzelhändler. Unterstützung erhielt die Gruppe von der Stadt Emmerich und der dortigen Wirtschaftsförderung.

# Inklusives Tandem-Projekt



**Herne.** Bei diesem Projekt finden sich Partner mit und ohne Behinderung, die ähnliche Interessen haben und gemeinsam Zeit miteinander verbringen. Dieses Konzept wird nun erweitert – um Familienpatenschaften für ukrainische Familien von Kindern mit Down-Syndrom. Diese Patenschaften sollen dazu dienen, die

geflüchteten Familien etwa bei Behördenangelegenheiten und dem Ausfüllen von Anträgen zu unterstützen oder aber auch einfach ihren neuen Alltag in Deutschland mit Freizeitaktivitäten zu beleben. Die Lebenshilfe Herne/Wanne-Eickel begleitet die Familienpaten und vermittelt sie zu den passenden Familien.

ANZEIGE

## Rheinland-Pfalz

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 61 31/9 36 60-0

# Pflegedorf als Konzept für die Zukunft



**Altenkirchen.** Die Lebenshilfe Altenkirchen stellt sich der Aufgabe, alte Menschen mit und ohne Behinderung gut und sicher zu pflegen. Aufgrund zahlreicher Anfragen aus der Gemeinde, aber auch mit Blick auf zunehmenden Pflegebedarf alter Menschen mit Behinderung beschloss der Vorstand den Bau einer Pflegeeinrichtung, die in das Leben der Ortsgemeinde Flammersfeld einge-

bunden ist. Städtebaulich ist die Einrichtung als Pflegedorf konzipiert, um deutlich zu machen, dass die Angebote in ein gemeinwesenintegriertes Konzept eingebunden sind. Im März 2020 machte die erste Bewohnerin den Anfang. Sie zog von der Wohnstätte der Lebenshilfe Altenkirchen in Flammersfeld in das neue Pflegedorf. Inzwischen sind ihr weitere Bewohner\*innen mit Beeinträch-

tigung aus den Wohneinrichtungen der Lebenshilfe gefolgt. Zusammen haben sie mit rund 40 Menschen mit und ohne Behinderung in vier Wohnbereichen ein neues Zuhause gefunden. „Das ist bundesweit die einzige – uns bekannte – Einrichtung dieser Art in Trägerschaft der Lebenshilfe“, erklärt Geschäftsführer Jochen Krentel. „Ziel ist: Jeder soll so wohnen können, wie er sich das wünscht.“

Transparent, Fair und Sozial

# E-Bonus

service-e-bonus.de

375 € pro Jahr

Sie fahren ein E-Auto oder E-Roller?

Als E-Fahrzeughalter können Sie sich ab jetzt über die Richtlinie der EU und der THG-Quote des Umweltbundesamtes einen jährlichen E-Bonus von 375 € bei uns sichern.

## Thüringen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 36 41/33 43 95

# Projekt „1000 Buchen“

**Weimar.** Das Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda rief im Jahr 1999 das inklusive Gedenkprojekt „1000 Buchen“ ins Leben. Entlang der ehemaligen Marschroute der Häftlinge vom früheren Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar ins bayerische Konzentrationslager Flossenbürg entsteht seitdem Stück für Stück ein lebendiger Erinnerungsweg – versinnbildlicht durch Bäume, die Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam pflanzen.

In insgesamt 72 Aktionen pflanzte das Projekt bislang 168 Bäume. Jeder Baum wird durch eine Baumpatenschaft finanziell und symbolisch unterstützt.

Eine besondere Aktion war dabei: Holocaustüberlebende Éva Fahidi-Pusztai pflanzte einen Apfelbaum in Erinnerung an ihre Schwester Gilike und ihre Eltern. Die vierköpfige Familie Fahidi wurde 1944 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert und getrennt. Éva Fahidi schickten die Nationalsozialisten zur Zwangsarbeit in ein Außenlager von Buchenwald. Die kleine Schwester und die Eltern blieben im Konzentrationslager Auschwitz inhaftiert und kamen dort im selben Jahr ums Leben. Das Projekt „1000 Buchen“ lebt nicht allein durch die Bäume, sondern vor allem durch die Menschen, die sich in dem Projekt engagieren.

## Sachsen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 03 71/9 09 91-0

# Start der Montessori-Schule naht

**Lohmen.** Das Projekt zur Gründung einer Montessori-Schule im Raum Pirna nimmt konkrete Formen an. Seit nunmehr zwei Jahren treibt der Verein Lebenshilfe Pirna-Sebnitz-Freital gemeinsam mit einer sehr engagierten Elterninitiative die Umsetzung voran.

Nachdem der Antrag auf Genehmigung der Grundschule im November 2021 an das Landesamt für Schule und Bildung eingereicht wurde, ist nun ein Start der Maria-Montessori-Schule als Grundschule mit einer ersten

altersgemischten Lerngruppe ab dem Schuljahr 2022/2023 greifbar nah.

Der Mietvertrag für den Start der Schule ist bereits unterzeichnet, die große Herausforderung der Standort-suche dank der Unterstützung der Gemeinde Lohmen gemeistert. Diese stellte geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung. Intensiv arbeiteten die Beteiligten im vergangenen Jahr am pädagogischen Konzept. „Unser Ziel ist es, eine Schule für alle zu etablieren und einen Rahmen zu schaffen, in dem wir ganz individuell auf die

Kinder eingehen können. Jedes Kind trägt Spaß am Entdecken und Lernen in sich, und diese Freude der Kinder am Forschen und Lernen wollen wir unbedingt erhalten“, fasst Madeleine Kranz als eine der zukünftigen Lehrkräfte der Maria-Montessori-Schule das Vorhaben zusammen. „Umso mehr freuen wir uns, dass die Rückmeldungen zum pädagogischen Konzept der neuen Montessori-Schule sehr positiv sind und auf eine Genehmigung durch das Landesschulamt hoffen lassen.“

## Sachsen-Anhalt

Landesverband Lebenshilfe ☎ 03 91/6 23 03 11

# Besuch vom Bundespräsidenten



**Thale.** Frank-Walter Steinmeier, der Bundespräsident, kam Mitte Mai zu einem entspannten Mittagessen und lockeren Gespräch mit der Ehrenvorsitzenden Barbara Richter, dem Geschäftsführer Andreas Löbel und Mitarbeiter\*innen der Lebenshilfe

Quedlinburg ins Museumscafé Samocca. Dies wurde vom Bundespräsidialamt wegen seiner besonderen Atmosphäre, dem großzügigen Garten verbunden mit einem qualitativ hochwertigen, gastronomischen Angebot

und den attraktiven Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung vorab bewusst ausgewählt.

Zudem interessierte und wertschätzte der Bundespräsident das große Engagement, welches die örtliche Lebenshilfe seit Wochen mit der Unterbringung von ukrainischen Frauen und Kinder in ihrem Hostel und Hotel zeigt. Auch über die bewegende Gründungsgeschichte der Lebenshilfe Quedlinburg konnte Barbara Richter als Gründungsmitglied

lebendig berichten. Kontrovers wurde das Thema der Impfpflicht im Gesundheitswesen am Tisch diskutiert: das Pro und Contra bei derzeitigem Fachkräftemangel am Arbeitsmarkt. Abschließend kam es zu einem Gespräch zwischen dem Bundespräsidenten und den ukrainischen Gästen im Samocca, welche sich noch einmal ausdrücklich für die Unterstützung der letzten Wochen bedankten und sich nun auf ihre eigenen Wohnungen freuen.

## ZUR PERSON

### Die Goldene Ehrennadel der Bundesvereinigung Lebenshilfe erhielten:

**Detlef Springmann**, der sich bis zu seinem Ruhestand fast 22 Jahre lang als Geschäftsführer der Lebenshilfe Braunschweig für die Interessen von Menschen mit Beeinträchtigung eingesetzt hat. Unter anderem auf politischer Landesebene als Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit I Bildung I Teilhabe in Niedersachsen (LAG AIBIT), davon zwölf Jahre als ihr Vorsitzender. Als Experte hat er in der Projektgruppe zum Bundesteilhabegesetz der Bundesvereinigung Lebenshilfe mitgewirkt. Mit seiner fachlichen Expertise unterstützte er die Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen sowie den Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen. Für seine besonderen Verdienste im sozialen Bereich erhielt Detlef Springmann 2017 das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland.

**Rüdiger Frie**, der sich seit Mai 1983 als langjähriger Vorsitzender der Lebenshilfe Cuxhaven verdient gemacht hat. Er hat einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, das Wirken der Lebenshilfe Cuxhaven voranzutreiben und Menschen mit Beeinträchtigung Teilhabe zu ermöglichen. In seine Schaffenszeit fiel etwa die Umwandlung der Sonderkindereinrichtungen der Stadt Cuxhaven in integrative Einrichtungen (1988). Damit war Cuxhaven ein herausragendes Modellprojekt für ganz Deutschland. Auch die Einführung von Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechten der Menschen in Wohn- und Werkstätten sowie die Umwandlung von beschützenden Werkstätten in heutige Werkstätten für behinderte Menschen fielen in seine Amtszeit.

## > Abgabeschluss für Zeitungsbeiträge

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Lebenshilfen, wir freuen uns immer sehr über Ihre Berichte von der interessanten Arbeit vor Ort. Die Textlängen für unsere Landesseiten umfassen etwa 500 bis 1500 Zeichen.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Fotos separat und in ausreichender Druckqualität senden. Bitte kennzeichnen Sie die Texte mit Ihrem Bundesland und der Ortsangabe und senden Sie uns bitte Word-Dokumente.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie dazu Fragen haben. Wenn Sie einen Beitrag für die Seiten „Vor Ort“ anbieten möchten, wenden Sie sich bitte bis zum

> 8. August 2022

> an E-Mail: [lhz-vor-ort@lebenshilfe.de](mailto:lhz-vor-ort@lebenshilfe.de)

## ANZEIGE

# Teilhabe heißt, selbst entscheiden

Themen im  
Heft 2/22:

- > Teilhabeforschung
- > Digitale Transformation
- > Partizipative Forschung
- > Digitale Kongresse  
barrierefrei gestalten

TEILHABE – die Fachzeitschrift der Bundesvereinigung Lebenshilfe – bietet viermal im Jahr Fachbeiträge aus Wissenschaft und Forschung, Praxis und Management sowie eine Infothek mit Neuigkeiten, Buchbesprechungen und Veranstaltungshinweisen.

www.zeitschrift-teilhabe.de Informativ. Sachlich. Engagiert.

# Mitmachen und mitbestimmen

Menschen mit Migrationshintergrund in der Lebenshilfe – von der Nutzung der Angebote bis zur aktiven Mitgliedschaft und Mitarbeit

Schaut man in die eigene Familiengeschichte, finden die meisten Menschen Familienmitglieder mit Flucht- und Migrationserfahrungen. Laut Statistik hatte 2020 mehr als jede vierte Person in Deutschland einen Migrationshintergrund. Bei Kindern und Jugendlichen sogar jedes dritte Kind. Die Themen Flucht und Migration begleiten die deutsche Geschichte nicht erst seit den letzten Jahrzehnten. Ganz aktuell fliehen Millionen von Ukrainer\*innen und finden unter anderem auch Zuflucht in Deutschland. Doch ist die Lebenshilfe gut aufgestellt und werden Menschen mit Migrationshintergrund in der Lebenshilfe sichtbar?

## Ergebnisse des Forschungsprojektes des Max-Planck-Instituts

Forscherinnen des Max-Planck-Institutes haben festgestellt, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Migration in der Lebenshilfe „sowohl recht spät als auch sehr uneinheitlich“ erfolgt ist. Vor allem Menschen mit Migrationshintergrund als Vereinsmitglieder oder im Vorstand der Lebenshilfe fehlen weitgehend. Seit etwa zehn Jahren gäbe es zwar einzelne Projekte und Aktionen, jedoch gibt es keine „systematische, die Ortsverbände übergreifende Bearbeitung des Themas oder eine spezifische migrantenbezogene Politik der Organisation“. Das soll sich nun ändern.

## Menschen mit Migrationshintergrund gestalten mit

Der Vorstand der Bundesvereinigung ist aktiv geworden und hat eine Strategiegruppe mit Vertretern aus Orts-, Landes- und Bundesebene, mit und ohne einem sogenannten Migrationshintergrund, ins Leben gerufen. Die sieben Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Strategiegruppe sollen von Februar bis Juni 2022 Umsetzungsvorschläge entwickeln, um Menschen mit Migrationshintergrund zur Mitgliedschaft und zur Mitarbeit in den Vereinsstrukturen zu motivieren.

## Projekt „Für uns mit uns“

Das Projekt „Für uns mit uns“ der Bundesvereinigung unterstützt die Weiterentwicklung der Lebenshilfen vor Ort. Vor allem soll der Aufbau von Selbsthilfegruppen für Angehörige von Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund gefördert werden.

Dieses Projektziel soll durch Vorträge, Beratungen von Lebenshilfen vor Ort und der Erweiterung eines bereits vorhandenen Netzwerkes „Kultursensible Arbeit“ erreicht werden. Erste Erfolge sind bereits zu verzeichnen: So ist im letzten Jahr die Teilnehmerzahl des digitalen Netzwerkes „Kultursensible Arbeit“ von drei auf neunzehn Lebenshilfen gestiegen. Die Projektleiterin und Refe-



Foto: Wigwam/Philipp Striegler

Mütter und Väter mit einem behinderten Kind und Migrationshintergrund bringen sich gemeinsam in die Projektarbeit der Bundesvereinigung Lebenshilfe ein.

## Herausforderung Vielfalt?

Die Wissenschaftlerinnen Helen Baykara-Krumme und Vanessa Rau vom Max-Planck-Institut haben die Lebenshilfe untersucht und festgestellt: Der Lebenshilfe gelingt es noch unzureichend, den migrationsbezogenen Wandel zu berücksichtigen.

In der Zeitschrift Teilhabe können Sie ihren Artikel „Herausforderung Vielfalt? – Migrantische Repräsentation und Teilhabe in einer zivilgesellschaftlichen Organisation für Menschen mit Behinderung“ lesen.

Auf unserer Webseite [www.zeitschrift-teilhabe.de](http://www.zeitschrift-teilhabe.de) und folgendem QR-Code finden Sie den Artikel kostenfrei zum Download.



rentin, Silva Demirci, hat in sechs Lebenshilfe-internen und -externen Arbeitsgruppen das Projekt präsentiert und zehn Lebenshilfen mit Vorträgen und Beratungen für dieses Thema sensibilisiert. Mit diesen Aktionen wurden mehr als 100 Akteure in der Lebenshilfe auf das Thema „Migration-Behinderung-Selbsthilfe“ aufmerksam gemacht. Interessierte Lebenshilfen dürfen sich gerne bei Silva Demirci melden. Kontakt über: [Silva.Demirci@lebenshilfe.de](mailto:Silva.Demirci@lebenshilfe.de)

Durch Selbsthilfegruppen können auch Mitglieder gewonnen werden: Beispielsweise hat Fatma Atay der vertrauensvolle Austausch in der Selbsthilfegruppe und der respektvolle Umgang dazu bewogen, Mitglied in der Lebenshilfe Frankfurt/Main zu werden: „Ich fühle mich wohl und zuhause in der Lebenshilfe Frankfurt“.

Heute setzt sich Fatma Atay für die Interessen von Menschen mit Migrationshintergrund ein und macht in der Strategiegruppe der Bundesvereinigung mit. „Ich finde es toll, dass wir nach unserer Meinung gefragt werden.“ Auch die Anzahl der an den bundesweiten Netzwerktreffen „Kultursensible Arbeit“ teilnehmenden Lebenshilfen nimmt zu. Ein eindeutiges Zeichen für das steigende Interesse am Thema „Migration und Flucht“. Ein Thema, das aktueller nicht sein kann und auch bleiben wird.

Silva Demirci

# Schule – und dann? Gremientag mit neuen Beiräten

Möglichkeiten für Jugendliche mit Behinderung: Jetzt gibt es eine bundesweite Übersicht.



## Schule – und dann?

Möglichkeiten nach der Schule für Jugendliche mit Behinderung – eine bundesweite Übersicht

Die Frage nach dem beruflichen Weg ist für viele junge Menschen ein wichtiges Thema. Wo möchte ich später arbeiten? Welche Möglichkeiten gibt es? Welches Angebot der beruflichen Bildung passt am besten zu meiner Lebenssituation?

Diese Übersicht stellt Möglichkeiten für junge Menschen mit Behinderung nach Vollendung ihrer Pflichtschulzeit dar. Sie ist angeordnet sowie schulischer Bildung mit Behinderung und Fachkräfte können sich im Falle dieser Handreichung einen ersten Überblick zu verschiedenen Angeboten innerhalb der beruflichen Bildung verschaffen und sich entsprechend gezielt weiterentwickeln.

Bundesweite Möglichkeiten der beruflichen Bildung für Jugendliche mit Behinderung werden in der Übersicht kurz zusammengefasst. Wege der beruflichen Bildung im Regelsystem werden gleichberechtigt neben verschiedenen Reha-Maßnahmen dargestellt. Die Grafik zeigt, wie Übergänge zwischen dem Regelsystem und dem Regelsystem möglich sein können.

Diese Übersicht ist eine nationale Übersicht. In einzelnen Regionen und Bundesländern geben es, nutzen sie zusätzlich Beratungsangebote vor Ort.

Hinweis: Die Suchfelder in der Grafik dienen der Zuordnung zu den nachfolgend aufgeführten Informationen.

Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Redaktion: Marika Kleber  
Layout: Julia Hübner  
1. Auflage, Dezember 2021

Bundesvereinigung  
Lebenshilfe e.V.  
Hermann-Baumbach-Str. 30  
50340 Berlin

Tel. 030 93 204471-0

Fax: 030 93 204471-200

info@lebenshilfe.de

[www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)



Die Frage nach dem beruflichen Weg ist für junge Menschen ein wichtiges Thema. Wo möchte ich später arbeiten? Welche Möglichkeiten gibt es? Welches Angebot der beruflichen Bildung passt am besten zu meiner Lebenssituation? Dies sind Fragen, die beim Übergang von der Schule in das Arbeitsleben aufkommen. Für junge Menschen mit Behinderung stehen Möglichkeiten des Regelsystems und eine Vielzahl

von Reha-Maßnahmen offen. Eine Übersicht zu den verschiedenen Angeboten und möglichen Übergängen zwischen den Systemen wurde von der Lebenshilfe erstellt. Die Übersicht ist als Grafik mit weiteren Erläuterungen auf der Webseite der Lebenshilfe zu finden unter: [www.lebenshilfe.de/informieren/arbeiten/ausbildung-fuer-menschen-mit-behinderung](http://www.lebenshilfe.de/informieren/arbeiten/ausbildung-fuer-menschen-mit-behinderung). Über den QR-Code können Sie direkt auf die Webseite.

In der Lebenshilfe gibt es verschiedene Fachleute. Diese Fachleute sollen den Bundesvorstand beraten. Dafür hat die Lebenshilfe zwei neue Gruppen gemacht. Am Gremien-Tag haben sich der Rat behinderter Menschen, der Rat der Eltern und Angehörigen und die neuen Gruppen ausgetauscht.

Die Freude war groß: Endlich Menschen begegnen, alte Mitstreiter\*innen treffen und neue kennenlernen. Mehr als 80 Expert\*innen aus ganz Deutschland – Selbstvertreter\*innen, Eltern und Angehörige, Fachleute und Wissenschaftler\*innen – kamen am 11. und 12. Mai zum ersten Gremientag der Bundesvereinigung Lebenshilfe zusammen.

Eingeladen waren neben dem Rat behinderter Menschen und dem Rat der Eltern und Angehörigen auch zwei neue Beiräte. Im Dezember hatte der Bundesvorstand mit Zustimmung der Bundeskammer die Beiräte Leistungsanbieter sowie Wissenschaft und Praxis eingesetzt.

Sie ersetzen die Ausschüsse im Gremiensystem der Bundesvereinigung Lebenshilfe und haben die Aufgabe, den Bundesvorstand zu beraten sowie Impulse für die Befassung mit aktuellen Themen zu geben.

Die Idee dahinter: Für selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung braucht es gute Angebote. Doch das ist einfacher gesagt als getan. Die rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen hierfür sind schwierig – nicht erst seit der Corona-Pandemie.

Die Beiräte sollen mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen Probleme und Handlungsbedarfe benennen und helfen, Lösungen zu finden. Dabei geht es um strategische Fragen in der Interessenvertretung genauso, wie um



Foto: Adobe Stock

die konzeptionelle Weiterentwicklung von Angeboten. Sie ergänzen so die Arbeit vom Rat behinderter Menschen und dem Rat der Eltern und Angehörigen, die das aus ihrer Perspektive schon seit vielen Jahren tun. Um die Gremien gut miteinander zu verknüpfen, gibt es den Gremientag. Einmal im Jahr kommen die Räte und Beiräte zusammen und diskutieren gemeinsam mit Vertreter\*innen aus Bundesvorstand, Bundeskammer und der Bundesgeschäftsstelle aktuelle Themen.

„Selbstvertreter\*innen, Angehörige, Leistungsanbieter und Wissenschaftler\*innen haben oft einen unterschiedlichen Blick auf die Dinge“, sagte Rolf Flathmann, stellvertretender Bundesvorsitzender, bei der Eröffnung. „Wir brauchen diese Unterschiedlichkeit, aber wir brauchen

auch den Austausch und müssen die jeweiligen Positionen kennen und verstehen.“

Und so ging es auch gleich los: Alle Teilnehmenden wurden in vier bunt gemischte Arbeitsgruppen aufgeteilt. Diskutiert wurden Themen, die aktuell unter den Nägeln brennen: Inklusive Kinder- und Jugendhilfe, Einbeziehung von Menschen mit Migrationsgeschichte, Beteiligung von Selbstvertreter\*innen und Angehörigen sowie Entgelt in Werkstätten.

Der Austausch war intensiv und lebendig und wurde noch weit in den Abend informell fortgeführt. Nach dem gelungenen Start trafen sich die Räte und Beiräte am zweiten Tag zu regulären Sitzungen. Am Ende gingen die Beteiligten zufrieden auseinander, in Erwartung einer fruchtbaren Zusammenarbeit.

Kai Pakleppa

# Mehr Geld fürs Heizen

Manche Menschen können im Sommer eine Extra-Zahlung (Zuschuss) bekommen. Das steht im sogenannten Heizkosten-Zuschuss-Gesetz. Damit sollen die gestiegenen Heizkosten bezahlt werden.

## Zuschuss vor allem für Menschen, die Wohngeld bekommen

Der Zuschuss kommt vor allem für Menschen in Betracht, die Wohngeld beziehen. Das Wohngeld muss mindestens für einen Monat – in der Zeit vom 1. Oktober 2021 bis zum 31. März 2022 – bewilligt worden sein. Es reicht also, wenn jemand zum Beispiel Wohngeld für die Zeit von Dezember 2021 bis Februar 2022 bekommen hat oder nur für den November 2021.

Wichtig ist, dass wenigstens ein Monat in den oben genannten Zeitraum fällt. Ist das der Fall, wird der Zuschuss automatisch ausgezahlt. Das heißt, es ist dann keinen Antrag zu stellen. Der Zuschuss beträgt 270 Euro für eine im Haushalt lebende Person, 350 Euro für zwei Personen und zusätzlich 70 Euro für jede weitere Person.

Für Menschen mit Behinderung, die kein Wohngeld bekommen, gilt: Sie können nur dann einen Zuschuss erhalten, wenn sie Ausbildungsgeld nach dem Sozialgesetzbuch III bekommen und andere Voraussetzungen erfüllt sind. In diesen Fällen beträgt der Zuschuss einmalig 230 Euro.



Foto: Adobe Stock

Ein Zuschuss in dieser Höhe kommt auch für Auszubildende in Betracht, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind.

## Zuschuss muss nicht zurückgezahlt werden

Gut zu wissen: Der Zuschuss muss nicht zurückgezahlt werden. Das gilt auch, wenn sich die Zahlung des Wohngeldes als unrichtig herausstellen sollte. Das heißt, der Zuschuss darf auf jeden Fall behalten werden.

## Mehr Leistungen müssen folgen, das sagt auch der Bundesrat

Leider werden viele Menschen keine Extra-Leistungen durch das neue Gesetz bekommen. Deshalb ist es erfreulich, dass der Bundesrat der Bundesregierung geraten hat, mehr finanzielle Unterstützung zu leisten. Anders werden viele Menschen die steigenden Energiekosten nicht bezahlen können.

Claudia Seligmann

# Nützliches Merkblatt

Ratgeber für Eltern von Kindern mit Behinderung für die Steuererklärung 2021 aktualisiert.

Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) hat sein jährlich neu erscheinendes Steuermerkblatt für Familien von Kindern mit Behinderung aktualisiert. Das Merkblatt folgt dem Aufbau der Formulare für die Steuererklärung 2021. Es bietet damit schnelle und praxisnahe Hilfe beim Ausfüllen dieser Vordrucke.

Die Neuauflage berücksichtigt insbesondere die zum 1. Januar 2021 wirksam gewordene Verdoppelung der Behinderten-Pauschbeträge und die Einführung neuer Pflege-Pauschbeträge für die Pflege von Pflegebedürftigen der Pflegegrade 2 und 3.

Auch das Merkblatt „18 werden mit Behinderung“ wurde aktualisiert. Es gibt einen Überblick über die Rechte und Pflichten von Menschen mit Behinderung nach Erreichen der Volljährigkeit. Neben Themen wie der rechtlichen Betreuung und dem Wahlrecht wird das Recht der Eingliederungshilfe ausführlich und mit Fallbeispielen behandelt. Ein besonderes Augenmerk richtet das Merkblatt ferner auf die Regelungen zur sogenannten Assistenz im Krankenhaus, die zum 1. November 2022 in Kraft treten werden. Auch

werden bereits jetzt die Rechtsänderungen in den Blick genommen, die zum 1. Januar 2023 aufgrund der Reform des Betreuungsrechts wirksam werden.

Beide Merkblätter können unter [www.verlag.bvkm.de](http://www.verlag.bvkm.de) abgerufen werden.

Lilian Krohn-Aicher



Das praxisnahe Steuermerkblatt bietet viele nützliche Hilfen beim Ausfüllen der Steuererklärung.

## Anhörung zur Allgemeinen Impfpflicht

Am 21. März 2021 fand im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages die öffentliche Anhörung zur allgemeinen Impfpflicht statt. Antje Welke, Justiziarin der Bundesvereinigung Lebenshilfe, war als Sachverständige geladen. Im Rahmen der Anhörung wurden fünf sehr unterschiedliche Anträge aus dem Bundestag diskutiert. Neben dem Antrag für eine allgemeine Impfpflicht ab 18 Jahren stand ein Antrag auf eine allgemeine Impfpflicht ab 50 Jahren, ein Antrag auf ein Vorhaltesgesetz zur Impfpflicht, ein Antrag gegen die Impfpflicht und schließlich ein Antrag zur Erhöhung der Impfbereitschaft ohne Impfpflicht auf der Tagesordnung.

Die Lebenshilfe hatte sich entsprechend ihrer Positionierung vom 6. Dezember 2021 für den Antrag zur allgemeinen Impfpflicht ab 18 Jahren ausgesprochen, insbesondere um langfristig vulnerable Gruppen, wie auch Menschen mit Behinderung, zu schützen und ihren Ausschluss von der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu verhindern.

Während der Anhörung fanden die Belange von Menschen mit Behinderung und chronisch kranken Menschen leider sehr wenig Berücksichtigung. Inzwischen wurden im Bundestag alle Anträge abgelehnt.

## Selbsthilfe von Menschen mit Migrationshintergrund

Zu einem Willkommensgespräch haben sich im April Lebenshilfe-Vertreterinnen mit Integrations-Staatsministerin Reem Alabali-Radovan und Honey Deihimi aus ihrem Arbeitsstab getroffen. Mit dabei waren die Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, Geschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust und Referentin Silva Demirci. Im einstündigen online-Gespräch

BERLINER



PARKETT

wurden die Arbeit der Bundesvereinigung im Bereich Migration und Flucht vorgestellt und konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit erörtert. Reem Alabali-Radovan legt besonderen Wert auf das Empowerment und die Selbsthilfe von Menschen mit Migrationshintergrund und will das Thema Behinderung sowohl in ihrer Rede vor den Integrationsbeauftragten einbauen als auch die Expertise der Bundesvereinigung für ihre unterschiedlichen Gremien nutzen.

## Gespräch rund um die Pflege im Bundesgesundheitsministerium

Am 23. März 2022 hatte Claudia Moll, die Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung, zu einem persönlichen Gespräch ins Bundesministerium für Gesundheit eingeladen. Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahmen die Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, die Abteilungsleiterin Antje Welke und die Referentin für Sozialrecht, Claudia Seligmann, teil.

Zum einen ging es um die Aufhebung des Paragraphen 43a Sozialgesetzbuch (SGB) XI. Nach dieser Vorschrift bekommen Menschen in besonderen Wohnformen nicht die ambulanten Leistungen der Pflegeversicherung, obwohl sie regulär pflegeversichert sind.

Stattdessen zahlt die Pflegekasse nur 266 Euro monatlich für sie, sofern sie mindestens den Pflegegrad 2 haben. Die Pflegeleistungen erbrin-

gen dann die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Eingliederungshilfe. Claudia Moll unterstützt die Forderung der Lebenshilfe, Paragraph 43a SGB XI aufzuheben.

Außerdem begrüßt Claudia Moll auch das sogenannte Entlastungsbudget. Danach sollen die Leistungen der Verhinderungspflege, der Kurzzeitpflege, des Entlastungsbetrages sowie möglichst auch der Tages- und Nachtpflege zu einem flexiblen Budget zusammengefasst werden. Dann würden nicht so viele Gelder ungenutzt bleiben.

## Gute Gesundheitsversorgung im Krankenhaus

Am 27. April 2022 lud der Parlamentarischer Staatssekretär Edgar Franke zu einem persönlichen Gespräch ins Bundesministerium für Gesundheit. Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahmen die Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, die Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust, die Abteilungsleiterin Antje Welke und die Referentin Lilian Krohn-Aicher teil.

Themen des Gesprächs waren die Verbesserung der Krankenhausversorgung von Menschen mit Behinderung, die Triage-Gesetzgebung sowie der schleppende Aufbau einer flächendeckenden Versorgung mit medizinischen Behandlungszentren für erwachsene Menschen mit Behinderung.

## ANZEIGE

### Rechtsdienst der Lebenshilfe

Der Rechtsdienst der Lebenshilfe wendet sich an Juristinnen, Mitarbeiterinnen in Behörden und Gerichten sowie beratende Mitarbeiterinnen in Diensten und Einrichtungen der Behindertenhilfe und in Wohlfahrtsverbänden.

Er informiert vierteljährlich über aktuelle Entwicklungen in der Sozialpolitik und über die behinderte Menschen betreffende Rechtsprechung.

Abonnentinnen und Abonnenten haben die Möglichkeit, frühere Ausgaben bzw. Jahrgänge der Zeitschrift unentgeltlich online abzurufen.

**Bezugsbedingungen Jahresabonnement**

- 47 €
- für Mitglieder der Lebenshilfe 37 €, jeweils inkl. Versandkosten

**Einzelheft**

- Standard 13 €
- Mitglieder der Lebenshilfe 9,50 €, jeweils zzgl. Versandkosten

**Zu bestellen per**  
 Fax: 0 64 21/491-750  
 E-Mail: [Aboverwaltung@Lebenshilfe.de](mailto:Aboverwaltung@Lebenshilfe.de)

## Die Forderungen der Lebenshilfe im Netz

Menschen mit Behinderung brauchen Unterstützung – damit alle gleichberechtigt teilhaben können. Dabei geht es um diese Themen:

- > Teilhabe für geflüchtete Menschen mit Behinderung
- > Familien entlasten
- > Faire Pflege für Menschen mit Behinderung
- > Inklusive Kinder- und Jugendhilfe
- > Inklusive Arbeit fördern und gerecht vergüten
- > Diskriminierung verhindern
- > Selbstbestimmung rechtlich betreuter Menschen weiter stärken
- > Teilhabe und Schutz in der Pandemie
- > Armut bekämpfen, denn sie behindert Teilhabe
- > Digitale Teilhabe für Menschen mit Behinderung ermöglichen
- > Selbstvertreter\*innen beteiligen – politische Teilhabe ist unverzichtbar

Die aktuell wichtigsten Forderungen der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen und Familien finden Sie ausführlich hier:

[www.lebenshilfe.de/Forderungen](http://www.lebenshilfe.de/Forderungen)

# Anspruch auf Mobilität

Gericht unterstützt mehr Selbstbestimmung bei der Versorgung mit Hilfsmitteln.



Foto: Adobe Stock

Hilfsmittel der gesetzlichen Krankenversicherung dienen nicht nur dazu, die (vermeintlichen) gesundheitlichen Defizite auszugleichen, sondern sollen auch dazu beitragen, Menschen mit Behinderung ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und ihre Teilhabe an verschiedenen Lebensbereichen zu sichern. Der Anspruch auf ein Hilfsmittel zum mittelbaren Behinderungsausgleich ist daher nicht von vornherein auf einen Basisausgleich im Sinne einer Minimalversorgung beschränkt. Vielmehr sind auch die Aspekte der Selbstbestimmung und Teilhabe bei der Hilfsmittelversorgung zu berücksichtigen. Das hat das Bundessozialgericht (BSG) in seiner Entscheidung vom 7. Mai 2020 anlässlich eines Rechtsstreits um die Versorgung mit einem Therapie-Tandem durch die

Krankenkasse aufgezeigt. Es begründet seine Auffassung mit dem neuen Behinderungsbergriff in Paragraph 2 Sozialgesetzbuch IX, der durch das Bundesteilhabegesetz geändert wurde, und berief sich außerdem auf das Benachteiligungsverbot aus Artikel 3 Absatz 3 Satz 2 Grundgesetz und das Recht auf persönliche Mobilität aus Artikel 20 der UN-Behindertenrechtskonvention.

Die positiven Effekte dieser Entscheidung zeigen sich nun auch in der Rechtsprechung. Bislang wurden Ansprüche auf Hilfsmittel zum mittelbaren Ausgleich von Mobilitätsbeeinträchtigungen regelmäßig als nicht erforderlich abgelehnt, wenn sich Versicherte mithilfe der Geräte einen Bewegungsradius erschließen konnten, der über den Nahbereich der Wohnung hinausging.

Unter Berufung auf das oben zitierte Urteil des BSG hat das Hessische Landessozialgericht (LSG) aber nunmehr in seiner Entscheidung vom 5. August 2021 eine Krankenkasse verurteilt, den Kläger mit einem Handbike zu versorgen. Mit diesem Gerät wird eine dem Radfahren vergleichbare Mobilität erreicht. Das LSG sah die Versorgung mit dem Handbike dennoch als erforderlich an, da sich die positiven Auswirkungen des Geräts bereits im Nahbereich der Wohnung zeigten und dem Betroffenen ein selbstbestimmteres Leben ermöglichten. Dass das Hilfsmittel darüber hinaus die Erschließung eines wesentlich weiteren Bewegungsradius ermöglichte, bedeute nicht automatisch, dass das Maß des Notwendigen überschritten sei, so das Gericht.

Lilian Krohn-Aicher

# Teilrente macht es möglich

Leistungen für Pflegepersonen können länger genutzt werden.

Auch Menschen, die sich um Pflegebedürftige kümmern, können Leistungen von der Pflegeversicherung bekommen. Eine wichtige Leistung für diese Pflegepersonen ist die Zahlung von Beiträgen an die Rentenversicherung. Diese Zahlungen können die Rente erhöhen.

## Teilrente in Höhe von 99 Prozent

Normalerweise endet diese Leistung, wenn die Pflegeperson die sogenannte Alters-Vollrente bezieht (also Rente ohne Abzüge). Die Pflegeperson kann aber zum Beispiel auf ein Prozent der Vollrente verzichten, also nur eine Teilrente in Höhe von 99 Prozent in Anspruch nehmen (anstelle 100 Prozent Vollrente). In diesen Fällen leistet die Pflegekasse die Beiträge an die Rentenversicherung weiter – Vorteil für die Pflegeperson: Die Höhe der Rente kann immer noch steigen.

Dies bestätigte das Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen (Urteil vom 29. Juni 2021 – Aktenzeichen: L 2 R 746/19): Der Kläger hatte seine Ehefrau viele Jahre zuhause gepflegt und von der Pflegeversicherung die Beiträge zur Rentenversicherung bekommen. Als der Kläger die Alters-Vollrente erhielt, zahlte die Pflegeversicherung nicht mehr. Seine Klage blieb ohne Erfolg: Das Gericht entschied, dass der Kläger eine Teilrente beantragen müsste, um weiter die Leistungen für Pflegepersonen zu bekommen. Für die Teilrente reiche es

aus, auf ein Prozent der Vollrente zu verzichten. Dies hatte der Kläger abgelehnt.

## Teilrente in Höhe von 99,99 Prozent

Das Bayerische Landessozialgericht hat inzwischen entschieden, dass die Teilrente sogar 99,99 Prozent betragen darf (Urteil vom 14. September 2021 – Aktenzeichen: L 6 R 199/19). Leider akzeptiert die Deutsche Rentenversicherung das Urteil nicht und hat zumindest in einem Fall eine Teilrente in Höhe von 99,99 Prozent nicht bewilligt (nur 99,00 Prozent). Hiergegen wurde Widerspruch eingelegt, über den noch nicht entschieden worden ist. Über den Verlauf und den Ausgang des Verfahrens wird die Bundesvereinigung im Laufe des Jahres auf der Homepage unter: [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de) (Pflegeversicherung) informieren.

## Fachkundige Beratung sinnvoll

Meistens wird es sich für die Pflegeperson finanziell lohnen, wenn sie die Teilrente wählt, also auf einen geringen Anteil der Vollrente verzichtet. Im Einzelfall kann dies aber anders sein. Deshalb sollte man sich vor der Entscheidung beraten lassen. Nach der Entscheidung für die Teilrente sollte die Pflegekasse informiert werden, damit sie die Beiträge zur Rentenversicherung weiterzahlt.

Claudia Seligmann

# Folgen der Kündigung von Verträgen durch Betreuer

Oberlandesgericht Nürnberg stärkt Rechte von Menschen, die in rechtlicher Betreuung leben.

Mitunter kann es vorkommen, dass rechtlich betreute Menschen private Zusatzversicherungen haben. Für diese zahlen sie Beiträge. Fraglich ist, ob die rechtliche Betreuerin beziehungsweise der rechtliche Betreuer eine solche Zusatzversicherung ohne Weiteres kündigen darf. Mit dieser Frage beschäftigte sich das Oberlandesgericht Nürnberg in seinem Beschluss vom 29. Juli 2021, Aktenzeichen: 8 U 1230/21.

In dem zu entscheidenden Fall schloss eine rechtlich betreute Frau mit der Pflegeversicherung eine private Zusatzversicherung. Diese sah vor, dass die Frau ab Erreichen des Pflegegrades 4 ein sogenanntes Pflegegeld erhält. Als der Pflegegrad 4 festgestellt wurde, zahlte die Pflegeversicherung das Pflegegeld an die Betreute aus. Die rechtliche Betreuerin aber kündigte versehentlich den Versicherungsvertrag. In der Folge erhielt die Frau kein Geld mehr von der Versicherung.

Das Gericht entschied, dass die Kündigung nicht wirksam sei und somit das Pflegegeld weiterhin zu zahlen sei. Denn das Betreuungsgericht hätte der Kündigung zustim-

men müssen. Eine solche Zustimmung hatte die Betreuerin aber nicht eingeholt.

## Genehmigungserfordernis schützt Betreute

In bestimmten Fällen sind Betreute also vor Entscheidungen ihrer Betreuer geschützt. Insbesondere vor solchen, die sich für die Betreuten nachteilhaft auswirken können. So können Betreuer Versicherungen, aufgrund derer die rechtlich betreute Person etwas erhält, nicht ohne Mitwirkung des Gerichts beenden.

Wichtig kann dies bei einem Betreuerwechsel sein. Wird zum Beispiel eine Person von Angehörigen rechtlich betreut und haben diese für diese Person Zusatzversicherungen abgeschlossen, kann eine neue Betreuerin solche Versicherungen nicht ohne Weiteres kündigen. Dies ist für Betreute gut und stärkt ihre Rechte. Denn ansonsten kann die rechtlich betreute Person nicht mehr von der Versicherung profitieren. Insbesondere dann, wenn die Voraussetzungen für die Versicherungsleistung schon vorliegen.

## Mitwirkung des Gerichts auch bei anderen Entscheidungen

Wollen Betreuer demnach solche Versicherungen kündigen, um gegebenenfalls die Kosten für die Versicherung zu sparen, brauchen sie die Genehmigung des Betreuungsgerichts. Dies kann zum einen – wie im Fall – private Zusatzversicherungen betreffen. Es kann aber auch für andere Handlungen der Betreuer erforderlich sein.

So müssen Betreuerinnen und Betreuer zum Beispiel auch bei der Kündigung der Wohnung, der Durchführung von ärztlichen Zwangsmaßnahmen oder bei freiheitsentziehenden Maßnahmen eine Genehmigung beim Gericht einholen.

All diese Dinge darf die Betreuerin also nicht ohne das Betreuungsgericht entscheiden.

Ab dem Jahr 2023 tritt ein neues Betreuungsrecht in Kraft. Wollen Betreuerinnen und Betreuer dann Vorsorgevollmachten widerrufen, brauchen sie auch hierfür eine Zustimmung vom Betreuungsgericht.

Lydia Hajasch

## ANZEIGEN

### Bleiben Sie gut informiert!

Abonnieren Sie unseren kostenlosen Online-Newsletter unter

[www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)



**DIE FAHRDIENSTE**  
WIR BEWEGEN MENSCHEN.

... seit über 50 Jahren als Partner vieler Einrichtungen und Schulen. Bundesweit.

#### NIEDERSACHSEN

27751 Delmenhorst • Nordenhamer Straße 65 • Telefon 04221 129530  
29227 Celle • Heidkamp 10 • Telefon 05141 81990  
30177 Hannover • Podbielskistraße 166 A • Telefon T 0511 693514  
31134 Hildesheim • Kalenberger Graben 7 • Telefon 05121 9819000

#### NORDRHEIN-WESTFALEN

42553 Velbert • Im Koven 2 • Telefon 02053 5661  
48231 Warendorf • Münsterstraße 39 • Telefon 02581 3070

#### RHEINLAND-PFALZ

55286 Wörrstadt • Energie-Allee 1 • Telefon 06732 2779028

#### BADEN-WÜRTTEMBERG, HESSEN

70565 Stuttgart • Am Wallgraben 99 • Telefon 0711 66489931

THÜRINGEN, BRANDENBURG, SACHSEN, MECKLENBURG-VORP., SACHSEN-ANHALT  
06237 Leuna/OT Günthersdorf • Schäferei 2 • Telefon 034638 20401

[www.diefahrdienste.de](http://www.diefahrdienste.de) • [info@diefahrdienste.de](mailto:info@diefahrdienste.de)

In unserer LHZ-Serie „Berliner Gespräch“ führen Reporter-Tandems, ein Mensch mit, einer ohne Behinderung, gemeinsame Interviews. Die Interview-Partner\*innen kommen aus der Politik, aus der Wirtschaft, aus der Kultur oder aus dem Sport. Für diese Kooperation hat die Lebenshilfe-Zeitung

vor mehr als zehn Jahren die Thikwa-Werkstatt für Theater und Kunst in Berlin gewonnen. Wir bereiten die Gespräche in der Gruppe vor. Zunächst sammelt das Reporter-Team die Infos über die Interview-Partner\*innen. Dann überlegt das Team gemeinsam mit der LHZ-Redakteurin die Fragen.

# Hinkommen! Zugucken! Mitmachen!

Robert Herberg und Lilly Binder sind die Botschafter für die Nationalen Sommer-Spiele von Special Olympics in diesem Jahr. Die Spiele finden vom 19. bis zum 24. Juni in Berlin statt. Mehr als 4000 Sportlerinnen und Sportler aus ganz Deutschland werden zu der Veranstaltung erwartet. Sie werden ein gemeinsames Fest der Begegnung feiern. Ingo Joers vom Theater Thikwa sprach mit Robert Herberg und Lilly Binder über Ehrgeiz, Vorfreude und inklusiven Sport.

**Robert und Lilly, Sie beide sind die „Gesichter der Spiele“ in diesem Jahr. Wie kam es dazu? Und was bedeuten die Spiele und dieses „Ehrenamt“ für Sie?**

**Robert:** Also ich wurde von meiner Betreuerin angemeldet. Bei den Spielen dabei zu sein, bedeutet mir so viel. Das wird in meiner Stadt sein! Der Ehrgeiz, den ich vorher schon hatte, fließt jetzt noch mehr mit hinein in die Spiele. Und wir werden alle die Erfahrungen und die Stimmung miteinander teilen.

**Lilly:** Ich habe es durch meine Mama erfahren, sie hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass Gesichter für die Spiele gesucht werden. Dann habe ich mir das angeguckt, und das fand ich ziemlich cool, und so habe ich mich dafür beworben. Für mich bedeutet es etwas ganz, ganz Großes und Schönes. Ich habe mich bewusst dafür entschieden, mich hierfür zu bewerben und finde es ganz toll, rüberzubringen, dass Sport unabhängig von Beeinträchtigung schön und wichtig ist.

**Robert, Sie haben als Radsportler schon große Erfolge gefeiert, bei Nationalen Spielen, bei den Weltspielen 2015 in Los Angeles, und 2019 waren Sie in Abu Dhabi dabei. Wie lange bereiten Sie sich vor? Wie läuft Ihr Training ab? Und, wie ehrgeizig sind Sie, zu gewinnen?**

**Robert:** Ich bereite mich wirklich vom ersten bis zum nächsten Wettbewerb vor. Ich trainiere das ganze Jahr. Wir trainieren in einer Sportgruppe einmal wöchentlich. Ansonsten mache ich Ausdauertraining. Und Muskelaufbau mache ich zuhause. Und was den Ehrgeiz angeht: Ganz oben auf der Treppe zu stehen, ist doch immer am besten.

**Lilly, Sie werden als Leichtathletin in der 100-Meter-Unified-Mixed-Staffel starten. Wie genau funktioniert diese Team-Arbeit zwischen einem Sportler mit und einem Sportler ohne Beeinträchtigung?**

Es funktioniert genauso wie bei zwei Sportlern ohne Beeinträchtigung. Bei mir ist es so, dass meine Partnerin und meine Partner, mit denen ich zusammen laufe in der Mixed-Staffel, dass die alle drei keine körperliche Beeinträchtigung haben, das heißt, die haben also auch keinerlei Einschränkung beim Laufen. Das funktioniert super. Wir laufen zusammen und haben Spaß.

**Robert, Sie starten für die Lichtenberger Werkstatt für Behinderte. Was genau arbeiten Sie dort, und**



Foto: LOC Special Olympics World Games Berlin 2023 / Jörg Brüggemann - Ostkreuz

Ingo Joers vom Theater Thikwa (rechts) im Gespräch mit den Botschaftern der Nationalen Sommerspiele, Lilly Binder und Robert Herberg.

**wie bekommen Sie Training und Job unter einen Hut?**

Die Arbeit kommt zuerst. Aber ich nutze auch den Fahrtweg für Bewegung – ich fahre mit dem Rad zur Arbeit und auch zum Training.

Mein Job ist Aktenvernichtung, das ist ein sensibler Bereich. Wir haben strikte Regeln, die zu beachten sind. Ich finde es spannend.

**Lilly, Sie sind noch Schülerin, treiben Sport bei der SG Schwanebeck im Brandenburgischen Panketal. Nun sind Sie erstmals bei den Nationalen Sommerspielen der Special Olympics dabei. Was sagen Freunde und Familie dazu? Werden Sie gut unterstützt? Ist Ihre Familie auch so sportlich wie Sie?**

Ich werde sehr gut unterstützt, sowohl von meinen Freunden als auch von meiner Familie. Die sind alle sehr stolz auf mich und freuen sich auf die Spiele. Ich habe auch Freunde, die beeinträchtigte Familienangehörige haben – und die finden das natürlich auch toll, dass ich das mache. Sie unterstützen mich da vollkommen. Ich habe das Thema auch in meiner Klasse vorgestellt – und es waren

wirklich alle begeistert und finden das cool. Und ja, meine Familie ist auch sehr sportlich. Meine Mama trainiert selbst mit uns. Mein Papa geht regelmäßig ins Fitness-Studio, und meine Schwestern machen auch regelmäßig Sport.

**Über die Spiele hinausgeschaut – was haben Sie beide für Pläne für die Zukunft, beruflich und sportlich? Oder vielleicht auch in Bezug auf ein ganz anderes Hobby?**

**Robert:** Also bei mir kann alles so bleiben, wie es ist. Ich bin wunschlos glücklich. Sowohl sportlich als auch privat.

**Lilly:** Bei mir ist es ähnlich. Ich bin so happy mit den Sportarten, die ich betreibe. Da soll sich im Moment bei mir nichts ändern. Beruflich habe ich noch alles vor mir. Ich gehe zur Schule, und ich bin noch nicht sicher, was ich machen werde. Was ich aber weiß: Später möchte ich gern im sozialen Bereich arbeiten. Mich interessiert zum Beispiel die Psychologie sehr.

**Wenn Sie jeder eine kurze Botschaft an Menschen, die noch nie**

**bei SOD-Wettkämpfen waren, loswerden könnten – welche wäre das?**

**Robert:** Hinkommen! Zugucken! Mitmachen!

**Lilly:** Die Menschen sollen es einfach ausprobieren und Spaß haben. Keine Berührungsängste haben.

Ich verstehe, dass es für einige Menschen vielleicht noch eine Gewöhnungssache ist. Ich finde, Inklusion sollte nichts sein, was man verordnen muss, sondern etwas, das von ganz allein und von allen kommen soll.

**Das Gespräch wurde protokolliert von Kerstin Heidecke ■**

## Die Nationalen Sommerspiele in Berlin

Die Special Olympics Nationalen Spiele sind die größte inklusive Sportveranstaltung Deutschlands im Jahr 2022. Sie sind das Highlight für alle deutschen Athleten und eine Möglichkeit, sich für die Special Olympics World Games Berlin im Jahr 2023 zu qualifizieren. 170 Sportler aus 13 internationalen Delegationen werden schon in diesem Jahr an den Nationalen Spielen teilnehmen. Das Motto lautet: #ZusammenUnschlagbar.

Am Neptunbrunnen vor dem Roten Rathaus in Berlin-Mitte ist einer der Treffs für Fans der Special Olympics.

Dort tritt das inklusive Theater Thikwa auf, und jeder kann mitmachen. Im Kultur-Projekt „NACH:ERZÄHLT“ sind persönliche Geschichten von Athleten zu erleben; von Sonnabend, 18. Juni, bis Freitag, 24. Juni. Der Zutritt ist kostenfrei.

<https://specialolympics.de/b22/>

## BUCHtipp

### In einfacher Sprache Sonne und Beton

Authentisch und schnörkellos erzählt der Autor die Geschichte von Lukas und seinen Freunden Gino, Sanchez und Julius. Sie schwänzen die Schule, hängen in ihrem Viertel ab, kiffen und kriegen Ärger mit Drogendealern. Eines Tages erfahren sie, dass ihre Schule neue Computer bekommt. Sie schmieden einen Plan. Doch der ist nicht so clever, wie sie denken. Felix Lobrecht erzählt im Slang, mit dem er im Hochhausviertel Gropiusstadt in Berlin-Neukölln selbst aufgewachsen ist. Die Vereinfachung behält den Ton bei. Das macht Sonne und Beton in Einfacher Sprache so einzigartig.

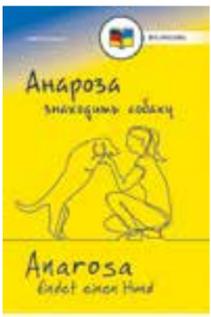
Felix Lobrecht. Sonne und Beton. Spaß am Lesen Verlag. ISBN: 978-3-948856-85-4. 15 Euro.

### Ukrainisch-deutsche Bücher

#### In Leichter Sprache

Zwei Seiten – eine Medaille: Das ist das Motto der neuen ukrainisch-deutschen Bücherserie in Leichter Sprache. Am 23. Mai ist der erste Band erschienen. Ein Buch, zwei Sprachen, im Mittelpunkt eine motivierende Geschichte mit Alltagsvokabular auf A1-Niveau. Eine Seite auf Ukrainisch, die andere auf Deutsch: Das ermöglicht den direkten Vergleich von Strukturen und Wörtern. Die Buchreihe unterstützt Menschen aus der Ukraine beim Erwerb der deutschen Sprache. Umgekehrt bietet sie Interessierten die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit der ukrainischen Sprache.

Willemijn Steutel. Анароза знаходить собаку / Anarosa findet einen Hund. Spaß am Lesen Verlag. ISBN: 978-3-948856-92-2. 12 Euro.



# Ein Platz zum Lernen für Nachwuchskünstler

In einem Kunsthaus in der Nähe von Köln gibt es 20 Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung. Sie können dort viel über Malerei, Plastik, Grafik und Medien lernen – und es natürlich auch anwenden. Das Ziel: Sie sollen mit ihrer Kunst am allgemeinen Kultur-Betrieb teilnehmen. Aktuell gibt es freie Plätze im Kunsthaus. Das Geld dafür kommt von einer Stiftung.



Das Kunsthaus ist ein Ort für kreative Menschen mit Beeinträchtigung.

„Heute will ich alles über die französische Küche wissen“. Merten Fellmann sitzt ausgestattet mit Bildbändern, Sachbüchern und einem Tablet an seinem Atelierplatz im „kaethe:k Kunsthaus“ und recherchiert für seine nächsten grafischen Arbeiten zum Thema Frankreich. Die USA, Japan und Deutschland hat er schon in humorvoll gestalteten Atlanten zeichnerisch festgehalten. Für die Juli-Ausgabe des kubia-Magazins „Kulturräume+“ wird er eine Bildstrecke zum Thema Reisen illustrieren. Auch seine Frau Nicole Fellmann ist hier künstlerisch tätig und erprobt als Autorin neue künstlerisch-literarische Ausdrucksformen. Eine Geschichte über die Corona-Pandemie wird diesen Sommer in der Anthologie „Bittersüße Wirklichkeiten“ des Geest-Verlags erscheinen.

Seit September 2020 haben die beiden einen Arbeitsplatz im „kaethe:k Kunsthaus“ der Gold-Kraemer-Stiftung in Pulheim-Brauweiler bei Köln. Das großzügige Atelierhaus bietet auf 590 Quadratmetern insgesamt 20 Atelierplätze in den Bereichen Malerei, Plastik, Grafik, Neue- und Interdisziplinäre Medien. Hier spezialisieren sich die derzeit insgesamt elf

Nachwuchskünstler auf ihr gewähltes Genre und entwickeln ihre Kunstwerke. Für die 41-jährige Nicole und den 47-jährigen Merten Fellmann bietet der Atelierplatz die Chance, ihr künstlerisches Talent erstmalig in einem professionellen Rahmen entfalten zu können, ihre Kunst im regulären Kunst- und Kulturbetrieb auszustellen, Auftragsarbeiten anzunehmen, eine künstlerische Bildung zu erfahren und berufliche Kompetenzen für künstlerisch-kreative Berufsfelder zu entwickeln.

Bereits 2017 hatte das Duisburger Ehepaar von dem Vorhaben der Gold-Kraemer-Stiftung, ein Kunsthaus für Künstler und Künstlerinnen mit Behinderung zu schaffen, erfahren. In Workshops und Exkursionen waren sie Teil einer mehrjährigen Aufbauphase, in der das Konzept des „kaethe:k Kunsthauses“ mit talentierten Bewerbern und ihren Wünschen partizipativ und personenorientiert entwickelt wurde. „Wir mussten zunächst erst herausfinden, ob es überhaupt einen Bedarf nach der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit im künstlerisch-kreativen Bereich gibt und wie wir diesem am besten entgegenkommen können“, berichtet Leiterin



Fotos: „kaethe:k Kunsthaus“

Nicole Fellmann ist eine der Künstlerinnen im „kaethe:k Kunsthaus“.

Melanie Schmitt, die zuvor mehrere Jahre als stellvertretende Leiterin des von der Lebenshilfe getragenen Atelier Goldstein in Frankfurt/Main arbeitete.

Tatkräftige Unterstützung erhielt sie dabei von der Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen, die das Projekt auf ihren Fachleitertagungen vorstellte und sich an der Teilnehmerakquise beteiligte. Aus mehr als 60 Bewerbungen konnten neben Merten und Nicole Fellmann neun weitere künstlerisch-talentierte Menschen gefunden werden, die nicht nur über ein ausgesprochenes künstlerisches Talent verfügen, sondern auch die Motivation und den Wunsch mitbringen, ihrem Schaffen professionell in Teil- oder Vollzeit nachzugehen.

Möglich ist dies auch durch neue gesetzliche Rahmenbedingungen des Bundesteilhabegesetzes. Im Arbeitsbereich ist das „kaethe:k Kunsthaus“ ein vom Landschaftsverband Rheinland anerkannter „Anderer Leistungsanbieter“, nach Paragraph 60 Sozialgesetzbuch (SGB) IX. Für den Berufsbildungsbereich kooperiert es mit der Bundesagentur für Arbeit und den Gemeinnützigen Werkstätten Köln. Weitere Teilhabeleistungen des SGB IX werden bei der Weiterentwicklung des Angebots beständig geprüft und orientieren sich auch an den persönlichen Bedarfen weiterer Bewerber.

Peter Worms  
Gold-Kraemer-Stiftung

### Freie Atelierplätze im kaethe:k Kunsthaus

Künstlerisch talentierte Menschen mit Beeinträchtigung können sich im „kaethe:k Kunsthaus“ für einen Atelierplatz bewerben. Dazu sind ein Motivationsschreiben und etwa fünf Arbeitsproben per Post oder per E-Mail an: [kunsthaus@gold-kraemer-stiftung.de](mailto:kunsthaus@gold-kraemer-stiftung.de) einzureichen.

**Kontakt:** Melanie Schmitt, kaethe:k Kunsthaus, Guidelplatz 5, 50259 Pulheim-Brauweiler, Telefon: 02234-2779510. [www.kaethe-k.de](http://www.kaethe-k.de) und [www.gold-kraemer-stiftung.de](http://www.gold-kraemer-stiftung.de)

ANZEIGE

## DIE TIGERBANDE Buchreihe für junge Erwachsene in Leichter Sprache

Die spezifischen Bedürfnisse und Probleme junger Erwachsener hat die Reihe „Die Tigerbande“ im Blick. Sie handelt von fünf Freunden: Jana, Tommy, Olle, Kim und Maren. Sie sind wie die meisten anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Nur, dass sie im Alltag ein wenig mehr Unterstützung brauchen. Sie verlieben sich, sie arbeiten, sie streiten sich und finden Lösungen. Zusammen erleben sie spannende Abenteuer.

Jeder Band nur 8€!



Band 1  
Die Tigerbande  
Bestellnummer LFK 081



Band 2  
Tommy zieht aus  
Bestellnummer LFK 082



Band 4  
Tommy wünscht sich eine Freundin  
Bestellnummer LFK 091



Band 5  
Die Tigerbande feiert ein Fest  
Bestellnummer LFK 092



Band 6  
Maren und Tommy haben Liebeskummer  
Bestellnummer LFK 093

Hier können Sie bestellen:

06421 491-123

[vertrieb@lebenshilfe.de](mailto:vertrieb@lebenshilfe.de)

[www.lebenshilfe-verlag.de](http://www.lebenshilfe-verlag.de)

# Rat behinderter Menschen bei der Bundesvereinigung Lebenshilfe

Der Rat behinderter Menschen bei der Bundesvereinigung hat neu gewählt. Zum Neu-Start gab es Ende März ein Treffen vom Rat in Berlin. Auf dem Treffen hat sich der Rat über wichtige Dinge ausgetauscht. Zum Beispiel: Wie können die Forderungen der Selbstvertreter umgesetzt werden? An welchen Themen will der Rat arbeiten? Wer wird neuer Vorsitzender vom Rat? Bisher wurden 12 Selbstvertreter von den Landes-Verbänden benannt. Noch sind nicht alle Landes-Verbände im Rat vertreten. Deshalb sind weitere Benennungen möglich und erwünscht.

## Rat wählt Claudia Franke

Die Wahl der neuen Vorsitzenden war spannend für alle. Für den Vorsitz haben 4 Personen kandidiert, für die Stellvertretung sogar 5 Personen.

Claudia Franke vom Landes-Verband Bayern setzte sich durch. Sie erhielt die meisten Stimmen und ist nun neue Vorsitzende vom Rat.

Sascha Ubrig vom Landes-Verband Berlin wurde als Stellvertreter gewählt. Er setzt sein Amt fort.

Beide Vorsitzenden haben viel Erfahrung in Selbstvertreter-Gremien auf Landes-Ebene. Beide arbeiten seit Jahren im Rat auf Bundes-Ebene mit.

Bernd Frauendorf war viele Jahre Vorsitzender vom Rat. Er hat sich aus Alters-Gründen nicht mehr zur Wahl gestellt. Er wird aber die neuen Vorsitzenden mit seiner Erfahrung unterstützen. Der Rat freut sich über die Wahl-Entscheidung. Damit ist das Gremium für die Zukunft stark aufgestellt.

Auf dem ersten Treffen vom Rat gab es neben der Wahl viele wichtige Themen. Zum Beispiel:

- Der Rat hat beraten: Wie können die Forderungen der Selbstvertreter umgesetzt werden?
- Der Rat hat einen Arbeits-Plan erstellt. Im Plan stehen wichtige Themen für die nächsten 2 Jahre.
- Es wurden Themen-Hüter festgelegt. Das bedeutet: Jemand kümmert sich um ein wichtiges Thema. Zum Beispiel um Teilhabe am Arbeitsleben. Oder um Selbstvertretung in Europa.

Die Mitglieder vom Rat wollen die neuen Vorsitzenden gut unterstützen. So können alle noch mehr mitbestimmen bei der Arbeit im Verband. Außerdem will der Rat den Nachwuchs besser unterstützen.

**Claudia Niehoff**

## Die neue Vorsitzende über die Pläne vom Rat

### Warum hast Du Dich zur Wahl gestellt? Was ist Dir wichtig?

Das Thema Selbstvertretung bleibt einfach wichtig. Die Mitsprache und die Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung. Dafür möchte ich mich stark machen.

### Du bist auch auf Landesebene aktiv. Welche Erfahrungen kannst Du für Dein neues Amt nutzen?

Mittlerweile weiß ich, dass sich bestimmte Projekte nicht in drei Tagen umsetzen lassen. Man muss Geduld mitbringen und nicht aufgeben. Da heißt es: dranbleiben! Diese Erfahrung möchte ich in mein neues Amt einbringen.

### Wie sind die Aufgaben im Rat verteilt? Welche Ämter gibt es?

Neben dem 1. und 2. Vorsitzenden sind die Aufgaben auf sogenannte „Themenhüter“ verteilt. Das sind Ratsmitglieder, die sich besonders um ein Thema kümmern. Unterstützt wird das Ganze von einer Referentin der Bundesvereinigung, Claudia Niehoff.

### Für welche Themen will sich der Rat in den nächsten 2 Jahren stark machen?

In der letzten Sitzung haben wir einen Arbeitsplan gemacht. Diese Themen sind uns besonders wichtig:

- Werkstattlohn
- Barrierefreiheit auch im Internet
- Politische Mitbestimmung
- Auswirkungen vom Bundes-Teilhabe-Gesetz

Und vor allem die Umsetzung der Forderungen der Selbstvertreter für den gesamten Verein der Lebenshilfe.

### Welches Projekt ist Dir besonders wichtig und warum?

Die Umsetzung der Forderungen der Selbstvertreter im Verein ist mir besonders wichtig. Die Inhalte wie zum Beispiel die Leichte

Foto: privat



Claudia Franke

Sprache, die Mitarbeit im Verein bekommen hier einen besonders hohen Stellenwert.

### Wie ist der Rat vernetzt?

Die Vernetzung mit anderen Selbst-Vertreter-Gremien in der Lebenshilfe soll besser werden. Es gibt die Idee, eine digitale Deutschland-Karte zu entwickeln. Mit Kontakten von Selbst-Vertretern auf Bundes- und Landes-Ebene.

### Wie kann der Rat seine Themen bekannter machen?

Der Rat plant zum Beispiel eine Internet-Seite zu seiner Arbeit. Dazu muss er noch besser digital ausgestattet werden. Und eine eigene E-Mail-Adresse bekommen. Dann kann er später auch digitale Medien nutzen. Zum Beispiel Face-Book.

### Was wünschst Du Dir für die Zusammenarbeit im Rat?

Ich wünsche mir, dass wir weiter gut zusammenarbeiten und wir gemeinsam viel erreichen!

### Vielen Dank für das Interview.

Das Gespräch hat Claudia Niehoff geführt.

# Was ist eine gute rechtliche Betreuung?

Im 2. Teil der LHZ-Serie über rechtliche Betreuung geht es darum:

Was sind die Aufgaben vom rechtlichen Betreuer? Wie kann er die Aufgaben gut machen?



Foto: Adobe Stock

## Neu ab 2023 ist:

Im Gesetz steht jetzt ausdrücklich:

Wichtigste Aufgabe vom Betreuer ist es, den Betreuten zu unterstützen.

Der Betreuer und der Betreute müssen oft Kontakt haben. Und der Betreuer soll den Betreuten regelmäßig sehen.

Der Betreuer muss alles mit dem Betreuten besprechen. Nicht nur die wichtigen Dinge.

Der Betreuer muss dem Gericht sagen, wenn und warum er sich nicht an die Wünsche vom Betreuten hält.

Auch wenn man einen Betreuer hat, ist man geschäftsfähig. Das bedeutet: Man kann selbst Verträge schließen. Zum Beispiel einen Mietvertrag. Oder ein Handy kaufen.

## Was sind die wichtigsten Aufgaben vom Betreuer?

Die wichtigste Aufgabe vom Betreuer ist: Der Betreuer unterstützt den Betreuten bei wichtigen Entscheidungen. Er erklärt zum Beispiel den Vertrag oder die Folgen einer Operation in Leichter Sprache. Das hilft dem Betreuten. Denn dann kann er selbst entscheiden, ob er einen Vertrag machen will. Oder ob er operiert werden will.

Der Betreuer darf den Betreuten auch vertreten. Das bedeutet: Der Betreuer darf für den Betreuten Verträge schließen. Der Betreuer soll den Betreuten aber nur vertreten, wenn es nicht anders geht. Zum Beispiel: Weil der Betreute nicht mehr selbst entscheiden kann. Oder weil das zum Schutz vom Betreuten nötig ist.

Das Betreuungs-Gericht bestimmt, bei welchen Dingen der Betreuer dem Betreuten

hilft. Deswegen müssen Betreute dem Gericht sagen, wenn sie Hilfe brauchen. Zum Beispiel: bei Geld-Dingen, bei Gesundheits-Dingen, bei Wohnungs-Dingen, bei Post-Dingen. Oder bei Behörden-Dingen.

## Der Betreuer muss sich an die Wünsche halten

Betreute sollen selbst über ihr Leben bestimmen. Das schwere Wort dafür heißt: Selbst-Bestimmung. Das gilt für große Entscheidungen. Zum Beispiel: Wo will ich wohnen? Lasse ich mich operieren? Schreibe ich ein Testament? Wo will ich arbeiten?

Und das gilt für kleine Entscheidungen. Zum Beispiel: Was möchte ich essen? Wann gehe ich ins Bett? Welche Kleidung möchte ich tragen? Hier darf der Betreuer nicht reinreden. Er darf auch nicht seine Meinung aufdrängen.

Denn Betreute kennen ihr Leben besser als der Betreuer. Deshalb stehen die Wünsche vom Betreuten an erster Stelle. Deswegen muss der Betreuer nach den Wünschen vom

Betreuten fragen. Denn er muss wissen: Was will der Betreute?

Der Betreuer soll sich immer an die Wünsche vom Betreuten halten. Der Betreuer darf also nicht einfach für den Betreuten entscheiden. Oder Sachen machen, mit denen der Betreute nicht einverstanden ist.

Aber es gibt Ausnahmen. Zum Beispiel: Die Wünsche vom Betreuten sind für ihn gefährlich. Weil die Wünsche das Leben vom Betreuten gefährden. Oder, weil die Wünsche das Vermögen vom Betreuten gefährden. Ein Vermögen ist zum Beispiel gespartes Geld. Oder der Betreute kann nicht mehr selbst entscheiden. Dann darf der Betreuer ausnahmsweise für den Betreuten entscheiden. Die Entscheidung kann auch gegen die Wünsche vom Betreuten sein.

**In der nächsten Lebenshilfe-Zeitung steht: Wie arbeitet der Betreuer mit dem Gericht zusammen?**

Lydia Hajasch

ANZEIGE



Maria Demirci, Julia Roglmeier

## Das Behindertentestament

Wie Angehörige und Betroffene richtig vorsorgen.

2. Auflage 2022, DIN A4, broschiert, 64 Seiten  
ISBN: 978-3-406-784194; Bestellnummer LFK 072  
6,90 Euro [D]

Die Neuauflage 2022 bringt den Ratgeber auf den aktuellen Stand von Ende 2021 und berücksichtigt Gesetzesänderungen sowie die neueste Rechtsprechung.

Die Broschüre soll interessierten juristischen Laien einen ersten Überblick über die gesetzlichen und gestalterischen Möglichkeiten bieten und der Vorbereitung eines sicherlich in diesen Konstellationen immer anzurathenden Beratungstermins beim Rechtsanwalt dienen.



Hier können Sie bestellen:

06421 491-123

vertrieb@lebenshilfe.de

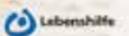
Das Versandgeschäft  
der Bundesvereinigung  
Lebenshilfe

# Gute Dinge



Mit vielen Artikeln  
aus Werkstätten  
für behinderte  
Menschen

<p>Balance-Spiel „Wal“</p>	<p>Farbsteckturm</p>	<p>Herzvase</p>	<p>Mandala-Kissen</p>
<p>Küchentuch „Europa“</p>	<p>Wildbienenhotel</p>	<p>Kindertasche „Piepmatz“</p>	<p>Brotbackrahmen</p>
<p>Fußbank aus Buche</p>	<p>Magnet „Sonne“</p>	<p>Jetzt gleich bestellen! <a href="http://www.lebenshilfe-shop.de">www.lebenshilfe-shop.de</a></p>	
<p>Hirsemond mit Lavendel</p>	<p>Servietten „Luftballons“</p>	<p>Yoyo</p>	<p>Mosaikkerze „Regenbogen“</p>



## Darf's ein bisschen bunt sein?



[www.lebenshilfe.de/shop](http://www.lebenshilfe.de/shop)



**21 €**  
Rudi-Wanduhr  
Quarzlaufwerk mit  
Sweep-Mechanismus

RUDI - Design®



**12,90 €**

Rudi ärgere dich nicht!  
Brettspiel, für 2-4 Personen, ab 6 Jahre, ca. 29x29 cm,  
nach den Regeln von „Mensch ärgere dich nicht“



**je 17,90 €**

Tasse „Tweeti“ oder „Bunter Blumenmix“  
Motive von Darek Jasinski, Qualitätsporzellan,  
spülmaschinenfest, H: ca. 12 cm



**7,90 €**

Baumwollrucksack  
„Tanzende Unken“  
100 % Baumwolle,  
vollflächig bedruckt,  
ca. 38x42 cm

Hilfreicher Begleiter



**5,60 €**

3in1 Ladekabel  
für Android o. iOS Engeräte,  
Typ-C, Lightning- und  
Micro-USB-Anschluss

Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.  
Bestellungen an: [vertrieb@lebenshilfe.de](mailto:vertrieb@lebenshilfe.de) | Tel.: (0 64 21) 4 91-123

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. | Vertrieb, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg

# Alle inklusive. Tagen bei der Lebenshilfe.

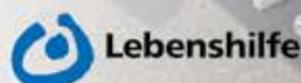
Die Konferenzetage in Berlins Innenstadt –  
**700 m<sup>2</sup> R A U M** für alle Ihre Pläne:

- Für **Tagungen, Seminare und Workshops**
- **Barrierefrei**
- **Neueste Technik**
- **Moderne Räume**
- **Zentrale Lage**
- **Offenes Raumkonzept**

[www.lebenshilfe.de/raumbuchung](http://www.lebenshilfe.de/raumbuchung)

[raumbuchung@lebenshilfe.de](mailto:raumbuchung@lebenshilfe.de)

(030) 20 64 11 - 150



REHACARE  
INTERNATIONAL



Internationale Fachmesse  
für Rehabilitation und Pflege

**DÜSSELDORF,**  
**14.-17. SEPTEMBER 2022**

[www.rehacare.de](http://www.rehacare.de)

Member of MEDICAlliance

## SELBSTBESTIMMT LEBEN



Messe  
Düsseldorf

## Empfehlung aus dem Lebenshilfe-Verlag

Unser Klassiker, für Eltern, Geschwister, rechtliche Betreuer\*innen sowie Mitarbeitende von Beratungsstellen und Leistungsanbieter



| **Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.)**

### Recht auf Teilhabe

Ein Wegweiser zu allen wichtigen sozialen Leistungen für Menschen mit Behinderung

6., korrigierte Auflage 2021, Bestellnummer LER 581, 22,- Euro

Ziel dieses Ratgebers ist es, eine fundierte Kenntnis über die Rechte von Menschen mit Behinderung zu vermitteln und damit einen Beitrag dazu zu leisten, dass diese Rechte in der Praxis wahrgenommen werden können. Um den Leser\*innen den Einstieg in den »Dschungel« des (Sozial-)Rechts zu erleichtern, werden im Ratgeber eingangs die Rechtsansprüche von Menschen mit Behinderung in verschiedenen Lebensphasen und Lebenslagen anhand von Schaubildern dargestellt. Zur leichteren Übersichtlichkeit und Verständlichkeit enthalten die einzelnen Kapitel zusätzlich Tipps, (Rechen-)Beispiele und weitere Hinweise.

Hier können  
Sie bestellen:

06421 491-123

[vertrieb@lebenshilfe.de](mailto:vertrieb@lebenshilfe.de)

[www.lebenshilfe-verlag.de](http://www.lebenshilfe-verlag.de)

# Mitten im Betrieb

Die Lebenshilfe Erlangen beschreibt an einem Beispiel, dass es ganz verschiedene Modelle für Inklusion im Arbeitsleben gibt. Ein Erfolgsmodell, das Mut macht.

Kathrin Gruber ist zutiefst davon überzeugt, das Richtige zu tun. Die Geschäftsführerin der Firma Wartenfelder hat 2015 eine Außengruppe der Regnitz-Werkstätten mitten in ihren Betrieb geholt. Die Gruppe ist nicht separiert und ein voll akzeptierter Arbeitsbereich. „Meine Beschäftigten arbeiten Seite an Seite mit den Kolleginnen und Kollegen der Werkstatt. Kommen Sie, ich zeige es Ihnen“, lädt Kathrin Gruber die Besucherin der Lebenshilfe Erlangen ein. Gerade schaut auch die

Montageleitung im Bereich der Außengruppe vorbei. Lubijka Zlatanovic betont: „Die Werkstatt-Mitarbeitenden sind eine große Hilfe in unserer Montage. Sie werden behandelt wie alle anderen auch und wir sind regelmäßig im Austausch.“ Vielleicht müsse man manchmal etwas einmal mehr erklären, aber „hierfür ist ja auch der Gruppenleiter als Verbindungsglied da“. Stefan Heumann bestätigt, wie gut und selbstverständlich die Zusammenarbeit ist und „wir sind wirklich mittendrin“.

Patrick Crisam ist gerade dabei, Lichtleitern, fertig zu machen. „Bei dem Auftrag machen wir danach auch die Kontrolle und die Ware versandfertig. Sie geht dann direkt raus“, erläutert Heumann und „wir entwickeln uns stetig weiter“.

Gegenüber den Werkstatt-Mitarbeitenden sitzt Valentina Straßheim: „Ich komme sehr gut mit den Kollegen aus. Ist überhaupt nicht anders. Sie sind für mich ganz normale Leute.“

Die Außengruppe besteht aus sechs Personen und Stefan Heumann. Wie alle anderen auch tragen sie mit Selbstverständlichkeit die Wartenfelder-Kleidung und wirken zufrieden an ihrem Arbeitsplatz. Andrea Frank war schon bei der Jugendfarm und in der Werkstatt tätig, aber nun habe sie für sich das Richtige gefunden: „Ich finde es interessant, mit Menschen zusammenzusein, die keine

Behinderung haben.“ Sascha Chacon gefällt es ebenfalls auf seinem Außenarbeitsplatz: „Ich bin ganz zufrieden, und es ist ruhiger hier als in der Werkstatt. Für Patrick Crisam passt es auch soweit, aber er würde doch gerne noch mal was Anderes ausprobieren. Eventuell hat er etwas in der Gebäudereinigung in Aussicht. Wegen Corona wird im Schichtdienst gearbeitet, um die Abstände einzuhalten, so dass heute nur die drei da sind.“

Die Idee, Werkstatt-Mitarbeitende in den Betrieb zu integrieren, kam nicht aus heiterem Himmel. Bereits seit 1999 gibt es eine Kooperation zwischen dem Dienstleister für Kunststoff-Fertigung und der Lebenshilfe. „Unsere Firma war damals in Erlangen Tür an Tür mit Räumlichkeiten der Werkstatt und wir haben die Arbeitsleistung sehr geschätzt. Es gibt

manche Aufgaben, die sind einfach, haben eine klare Struktur, und es war für uns gut, sie abgeben zu können. Und wir haben gesehen, dass sie mit Freude und zuverlässig erledigt werden“, sagt Kathrin Gruber. Da der Standort in Erlangen zu klein wurde, ist die Firma Wartenfelder nach Hemhofen gezogen. „Und was nun, habe ich mich gefragt.“ Die 40-Jährige fand es nicht zufriedenstellend, auf die Entfernung zusammenzuarbeiten. „Aus einem sozialen Gedanken heraus, war es mir ein Anliegen, die Werkstatt sozusagen zu uns zu holen, unsere Firma dafür zu öffnen und aktive Teilhabe zu ermöglichen. Und wie gesagt, die Leistung stimmt auch.“ Dieses Erfolgsmodell könne sie nur jedem Arbeitgeber empfehlen.

Anja de Bruyn  
Lebenshilfe Erlangen

## STELLENANZEIGEN



Mit Leidenschaft, Einsatz und Engagement schaffen wir ein Klima der Wertschätzung und des Wohlfühlens für Menschen mit Behinderung. Beginnen auch Sie eine Arbeit mit Herz und Sinn, werden Sie Teil unserer sozialen Gemeinschaft. Für den Bereich Werkstätten suchen wir im Zuge der Nachfolgeplanung Unterstützung durch eine erfahrene Persönlichkeit

### Pädagogische Leitung\*

#### Ihre wesentlichen Aufgaben

- Verantwortliche Lenkung aller pädagogischen Prozesse der Werkstätten unter Berücksichtigung der pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen
- Fachliche und disziplinarische Verantwortung für die Bereiche Sozialdienst, Förderung & Betreuung, Werkstatttransfer, Berufsbildung, Sport und Betriebliche Integration
- Konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung der pädagogischen Prozesse unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen und regionalen Entwicklungen
- Interne und externe Arbeit und Vernetzung in verschiedenen Gremien
- Wertschätzende Kommunikation mit den Beschäftigten und deren Angehörigen sowie Netzwerkarbeit
- Verantwortliche Unterstützung bei der Implementierung des BTHG

#### Ihr Profil

- Identifikation mit den Werten der Lebenshilfe und deren Aufgaben sowie Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen
- Abschluss eines Studiums im Bereich Sozialwesen oder Pädagogik sowie betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse
- Mehrjährige Berufs- und Führungserfahrung sowie ein ausgewogenes Maß an Anpassungsfähigkeit und Durchsetzungsstärke
- Spaß am konzeptionellen und zielorientierten Arbeiten
- Engagement, Flexibilität, Team- und Konfliktfähigkeit

#### Unser Angebot

Wir bieten ein interessantes Tätigkeitsfeld mit Spielraum für Kreativität und Eigeninitiative sowie eine kollegiale Atmosphäre. Sie erwartet eine faire Vergütung, eine betriebliche Altersvorsorge, ein Langzeitkonto, ein Jobrad sowie weitere vielfältige Möglichkeiten, z. B. im Rahmen des Gesundheitsmanagements.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (idealerweise per E-Mail) einschließlich Ihrer Gehaltsvorstellungen und Ihrem frühestmöglichen Eintrittstermin.

#### Murgtal-Werkstätten & Wohngemeinschaften gGmbH

Personalabteilung  
Pionierweg 3-4 · 76571 Gaggenau  
E-Mail: [bewerbung@m-w-w.net](mailto:bewerbung@m-w-w.net)  
[www.lebenshilfe-rastatt-murgtal.de](http://www.lebenshilfe-rastatt-murgtal.de)



\* Geschlecht egal, wir suchen Mitarbeiter mit Herz und Engagement!

## IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

#### Verantwortlich im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.):

Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust (Jnf)  
Chefredakteurin

#### Redaktion:

Kerstin Heidecke (kheid)  
Leitende Redakteurin  
Peer Brocke (pb), Martin Gebauer (mgeb)

#### Sitz der Redaktion:

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.  
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin  
Tel.: 030/20 64 11-141 oder -140  
E-Mail: [Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de](mailto:Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de)

#### Adressänderungen bitte melden an:

E-Mail: [Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de](mailto:Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de)  
Tel.: 0 64 21/491-0

Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte. Gerichtsstand ist der Sitz des Herausgebers. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, geben dessen Meinung wieder. Die LZH ist durch diese Beiträge nicht festgelegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für Anzeigen/Beilagen ist die Lebenshilfe-Zeitung nur Werbeträger. Eine Sachempfehlung des Herausgebers ist mit der Veröffentlichung der Werbung nicht verbunden.

#### Druckauflage:

1. Quartal 2021: 103.100  
(IVW-Zertifizierung).

Die Lebenshilfe-Zeitung mit Magazin (ISSN 2190-2194) erscheint jährlich viermal, im März, Juni, September und Dezember. Jahresabo für Nichtmitglieder 12,- Euro inkl. 7% MWSt., Einzelverkaufspreis 3,- Euro, für Mitglieder der Lebenshilfe im Mitgliedsbeitrag enthalten. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2022.

#### Gestaltung:

Aufischer, Schiebel.  
Werbeagentur, Friedrichsdorf

#### Gesamtherstellung:

Heider Druck, Bergisch Gladbach

#### Verlag und Anzeigenverwaltung:

Joh. Heider Verlag GmbH  
Paffrather Straße 102 – 116  
51465 Bergisch Gladbach  
Tel.: 0 22 02/95 40-0

## Vielfalt inklusiv

Neue Publikationen  
des Projektes erschienen.

Der Verein MINA in Berlin bietet zwei Publikationen zu den Themen Flucht, Migration und Behinderung. Sie sind Ergebnis des Projektes „Vielfalt inklusiv“.

Die Handreichung „Flucht, Migration und Behinderung – Wege zur Teilhabe und Engagement“ basiert auf Erfahrungen des MINA-Teams und informiert darin unter anderem über die Bereiche Beratung, Freizeitangebote, Selbsthilfe und Organisationsentwicklung. MINA möchte damit Organisationen inspirieren, sich auf einen kultursensiblen Weg zu machen. Neben Informationen enthält die Handreichung viele Tipps und Beispiele, wie Träger ihre Angebote kultursensibel gestalten können.

Die Publikation „Unsere Wege – Erfahrungsberichte migrierter und geflüchteter Familien mit Kindern mit Behinderung“ beschreibt, wie geflüchtete und migrierte Familien das Leben mit einem Kind mit Behinderung erleben. Zwanzig Familien berichten darüber auf sehr bewegende und sehr persönliche Weise. Die Berichte werden ergänzt durch erste Wegweiser rund um das Thema „Leben mit einem Kind mit Behinderung“. Das Buch wird zuerst auf Deutsch erscheinen. Im Laufe des Jahres wird die arabische und türkische Übersetzung angefertigt und veröffentlicht.

Die PDF-Versionen können auf der Webseite von Mina kostenlos heruntergeladen werden unter: [www.mina-berlin.eu](http://www.mina-berlin.eu). Die kostenlose Printversion gibt es gegen eine Versandgebühr.

Bestellungen per E-Mail unter: [bestellung@mina-berlin.de](mailto:bestellung@mina-berlin.de).

Der Verein „MINA – Leben in Vielfalt“ wurde im Oktober 2010 von Frauen und Männern, die seit langen Jahren im Bereich Migration, Gesundheit, Bildung und Behinderung arbeiten, gegründet. Zweck des Vereins ist die Förderung der Hilfe für Menschen mit Behinderung und mit Migrationshintergrund. Diese Hilfen umfassen unter anderem: die Beratung und Begleitung der Familien, die Kinder mit Behinderungen haben, die Gründung von Familien-selbsthilfegruppen, insbesondere mit Familien mit Migrationshintergrund, die Durchführung von Beratungen für Menschen mit Behinderungen und deren Familien.

# Down The Road

Doku-Reihe ab September in der ARD-Mediathek

Die Serie begleitet junge Menschen mit Down-Syndrom auf einer Abenteuerreise in die Selbstständigkeit. Niemand kommt von diesem Trip nach Hause und ist der gleiche Mensch wie vorher. „Down The Road“ ist ein spannender Roadtrip durch den Südwesten. Im Mittelpunkt dieses Coming-of-Age-Formats stehen sechs junge Menschen mit Down-Syndrom, die ohne ihre Familien und fern ihres sonst durchstrukturierten Alltags unterwegs sind. Jeder von ihnen hat gute Gründe, sich auf den Weg ins Ungewisse zu begeben.

Sie alle wollen Freiheit und Unabhängigkeit. Gemeinsam starten sie in das Abenteuer ihres Lebens. Und das gilt genauso für ihren „Reiseleiter“: den deutsch-britischen Entertainer und Sänger Ross Antony. Der zweifache Vater zeigt hier seine ernstere, tiefgründige und sehr empathische Seite.

Auf ihrer Reise durch Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und das benachbarte Ausland will die bunte Truppe gemeinsam Herausforderungen bestehen, Ängste überwinden, Träume wahr machen. So entsteht Authentisches, Emotionales, Respektvolles

und Überraschendes. Sozialpädagogin Nicole begleitet die Reisegruppe, sie ist im Umgang mit Menschen mit Behinderung professionell ausgebildet und ist Ansprechpartnerin sowohl vor als auch hinter der Kamera. „Down The Road“ ist die Adaption eines gleichnamigen belgischen Erfolgsformates und als Sendung für die ganze Familie angelegt. „Down The Road“ ist keine Doku über Menschen mit Down-Syndrom, sondern eine Doku mit Menschen mit Down-Syndrom. Hier zeigen sie der Welt, wer sie sind – und wozu sie wirklich in der Lage sind. Geplant sind sechs Folgen von jeweils 45 Minuten. Sie sind ab Mitte September 2022 in der ARD-Mediathek abrufbar und werden anschließend im SWR-Fernsehen ausgestrahlt.



Foto: SWR / Roses Are Blue

## URLAUB

inkl. Erdbeerrunde, Schokolade über WLAN, Telefon, Waschmaschine, Trockner, Wäscher, Miesebetten

Übernachtung ab **18,60 €**

**Haus Waldhof**  
Freizeithaus für Gruppen  
im Schwarzwald

[www.hauswaldhof.de](http://www.hauswaldhof.de)

Club 82, 77716 Haslach, 07832 9956-25

**Insel Usedom – Seebad Heringsdorf**

Ferienwohnanlage Villa Stella Maris für blinde und stark sehbehinderte Gäste. Gern sind auch anderweitig behinderte und nichtbehinderte Gäste willkommen, die jedoch unerhebliche Mehrkosten für die Ferienwohnung entrichten müssen.

Die Appartements sind blindengerecht – zwei davon rollstuhlgerecht – eingerichtet und verfügen über Bad, Küche inkl. Geschirrspüler und Fernseher.

Weitere Informationen über einen Urlaub an der See:  
Deutsches Kath. Blindenwerk e.V.  
Telefon: (0228) 5594910  
E-Mail: [info@dkbw.de](mailto:info@dkbw.de)  
[www.blindenwerk.de](http://www.blindenwerk.de)

**Barrierefrei - gruppengeeignet-Panoramalage**  
Lite-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln

HP 55- inkl. Wellness & Programm

Landhotel Spessart, Familie Freitag, [www.landhotel-spessart.de](http://www.landhotel-spessart.de)  
Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300

**sudwester**  
Gruppenhotel

Inselurlaub für Gruppen auf Ameland

Ameland Tel: 0031 (0)519 55 46 32 [www.sudwester.nl](http://www.sudwester.nl)

**Fechter**  
GASTHAUS · PENSION  
Bad Kötzing · Bayerischer Wald

Urlaub im Kneippkurort Bad Kötzing

Wir sind ein Familienbetrieb mit 35 Betten. Wir beherbergen seit 1980 Gruppen der Lebenshilfe und ähnlichen Einrichtungen. Unsere Pension ist behindertenfreundlich eingerichtet. Zu den Räumen in unserer Pension können wir Ihnen unsere Ferienwohnung anbieten.

**BARRIEREFREI**

Pfingstreiterstraße 93  
93444 Bad Kötzing

Telefon 09941 - 90 53 20  
Telefax 09941 - 90 53 21

Mail [a.fechter@t-online.de](mailto:a.fechter@t-online.de)  
[www.gasthaus-fechter.de](http://www.gasthaus-fechter.de)

**BREIGENHOF**

Familie Jilg | Billersberg 1  
Tel. (0783) 7615 1 Mobil: (0151) 708088 11  
[fewo@breighof.de](mailto:fewo@breighof.de) | [www.breighof.de](http://www.breighof.de)

- Schwarzwälder Bauernhof
- Fünf Ferienwohnungen
- Barrierefrei
- Aufenthaltsraum
- Für Gruppen bis 30 Pers. geeignet

## PRIVATE GELEGENHEITSANZEIGEN

Zu verkaufen: Faltbarer elektrischer Rollstuhl, Marke ergoflix L, Bedienmodul für externen Bediener. Sehr guter Zustand. VB EUR 2.950,-  
Tel. (08331) 9410818

## GEWERBLICHE ANZEIGEN

Kochfest gewebte Wäscheetiketten zur Kennzeichnung der Bekleidung, 100 Stück 20 Euro.  
Anschritt: Flemming-Namenservice  
Eckermannstraße 58, 12683 Berlin  
Tel.: 030/512 31 07  
Fax: 030/500 161 45

## BETREUTES WOHNEN

Intensiv ambulant betreute WG für Menschen mit Handicap im HSK sucht Mitbewohner w/m/d

Wir sind eine intensiv ambulante WG für junge Menschen mit Handicap und suchen auf diesem Weg neue Mitbewohner/-innen.

Ideal für Menschen, die mit Gleichgesinnten leben möchten, aber bei einem selbstbestimmten, selbstständigen Leben Unterstützung benötigen.

Wir, die Bewohner/-innen der WG „gute Freunde“, sind im Alter zwischen 20 und 40 Jahren, und freuen uns darauf, dich kennenzulernen.

Unsere Wohnungen sind barrierefrei mit konzipierten Räumlichkeiten.

Die Lebenshilfe Wohnen NRW gGmbH unterstützt uns mit Assistenz- und Fachleistungsstunden sowie einer nächtlichen Anwesenheitsbereitschaft dabei.

Sie sind rund um die Uhr vor Ort. Bist du neugierig geworden? Melde dich ganz einfach bei uns, um mehr zu erfahren.

Kontakt: WG „gute Freunde“  
[walter.poettgen@gmx.de](mailto:walter.poettgen@gmx.de)

## > ANZEIGENSCHLUSS



Für die Ausgabe 3/2022:  
**8. August 2022**

Nicole Kraus  
Telefon: (0 22 02) 95 40-336  
[kraus@heider-medien.de](mailto:kraus@heider-medien.de)



**Ferienjobs**

... als Begleiter auf Reisen findest Du hier:  
[www.lebenshilfe-tours.de](http://www.lebenshilfe-tours.de)

## FERIENANLAGE BROEDERSHOEK IN KOUDEKERKE (NL)



Hier bleiben keine Wünsche unerfüllt! Der Ferienpark liegt zentral zwischen den Städten Vlissingen und Middelburg. Nur wenige Gehminuten und Sie befinden sich am schönen Südstrand von Walcheren. Ideal um eine Woche Seeluft zu tanken, oder einfach entspannt am Strand zu liegen. Luxuriöse Gruppenhäuser und Gruppenräume für Gruppen von 10 bis 60 Personen.

- Speziell angepasste zehn und vier Personen Rollstuhlwohnungen ausgestattet mit einem Badezimmer für leicht behinderte Menschen.
- Durch die großzügige Bauweise auch perfekt geeignet für ältere Menschen, behinderte Menschen und Rollstuhlfahrer.
- Modern eingerichtet und mit allem Komfort ausgestattet.

Website: [www.Broedershoek.de](http://www.Broedershoek.de) · Mail: [info@broedershoek.nl](mailto:info@broedershoek.nl)  
Adresse: Koksweg 1 · 4371RC Koudekerke · Tel. 00-31-118551577

**PENSION ZUR REGATTA**

**DEIN URLAUB AM BEETZSEE**

- ✓ Entspannung in idyllischer Umgebung
- ✓ Liebevoll renoviert und **barrierefrei** eingerichtet
- ✓ Urlaub mit bis zu 12 Personen, auf Wunsch mit Vollverpflegung
- ✓ Perfekt auch für pflegebedürftige Besucher und ihre Familien

**Buchen & besuchen**

Schienenweg 48 · 14772 Brandenburg a. d. Havel · T 0 33 81, 79 71 760



Foto: Anke Greite



# INKLUSION BRAUCHT RAUM UND STARKE STIMMEN

Foto: Anke Greite



Foto: Frank Tobian

Foto: Frank Tobian



Foto: Anke Greite



Foto: Michael Schumann

Deutschlands größtes inklusives Metal- und Rock-Festival wird in diesem Jahr 20 Jahre alt. Menschen mit und ohne Beeinträchtigung aus vielen Ländern feiern in Braunschweig gemeinsam.

Als am Nachmittag des 6. Mai die ersten Gäste auf das Gelände der Lebenshilfe Braunschweig strömten, wusste noch niemand so ganz genau, was ihn an diesem Wochenende erwarten würde. Fest stand nur, dass mit Rock in Rautheim, dem Rock-Metal-Festival der Lebenshilfe Braunschweig, eine große Sehnsucht vieler Menschen eine Heimat bekommen würde: Endlich wieder mit Freunden und Bekannten eine gemeinsame große Feier genießen. Das Wetter, so viel sei vorweggenommen, sollte mitspielen und der Zusammenkunft unter freiem Himmel beste Voraussetzungen bieten.

## Starkes Zeichen für Inklusion

Rock in Rautheim existiert bereits seit 20 Jahren und hat sich zum größten und einzigen Event seiner Art in ganz Deutschland entwickelt.

Bands aus Deutschland und Schweden, Gäste aus der ganzen Republik, Ungarn und Polen, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung sowie viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen setzten an diesem ersten

Wochenende im Mai ein starkes Zeichen für Inklusion und ein Miteinander ohne Vorurteile.

Die große Herzlichkeit der Menschen war neben der Musik das Highlight für Nico Grobe. Nico, Mitarbeiter in der Möbelhalle der Lebenshilfe Braunschweig, stand nicht nur das ganze Wochenende unermüdlich am Grill, um die hungrigen Gäste zu versorgen, sondern genoss ebenso die am Freitag als Headliner aufspielenden Brothers of Metal. „Die müssen wir nächstes Jahr wieder einfliegen lassen“, schwärmt Nico über die aus Schweden stammende Band. Genau so hätten ihm aber auch die Graillknights gefallen, die mit ihrer lebendigen Show das Publikum mitrissen: „Einfach spitze!“ Die Musiker und Musikerinnen von Mother Black Cat und Victorious machten den ersten Tag von Rock in Rautheim rund und gleichzeitig schon Lust auf mehr.

Der Samstag startete direkt mit einem dicken Ausrufezeichen, als die Münsteraner Band Metz58, bestehend aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, das Publikum im

Sturm eroberte. Mit kritischen Worten, aber mindestens genau so viel guter Laune verwandelten die Jungs im Stile wahrer Punk-Ikonen die Bühne in ein Tollhaus. Sänger Kai alias „Bombe“ fasste den Auftritt für sich so zusammen: „Ihr seid so cool, ich hatte so einen Spaß... Gibt's noch Bier?“.

## Einsatz hinter den Kulissen

Dass es überhaupt genügend Getränke gab, ist unter anderem Geri Kronenberg und Lars Schulze zu verdanken. Geri, ehemalige Mitarbeiterin in einer Großküche, brachte ihre ganze Erfahrung ein und arbeitete vor allem hinter den Kulissen mit dem Team der Küche, um immer wieder saubere Becher und neue Speisen an die Stände zu bringen. Ein energiereicher Einsatz, der auch den Metal-Urgesteinen von Rage nicht verborgen blieb. Kurz entschlossen fand sich die Band zusammen, um für Geri auf einem Rock-in-Rautheim-Rucksack zu unterschreiben. Power-Metal traf hier auf eine Power-Frau.

Doch nicht nur die Rückmeldung und Anerkennung der Musiker und

Musikerinnen war Geri an diesem Tag wichtig: „Meine gesamte Wohngruppe war da und alle waren stolz auf mich, wie sehr ich mitarbeite“, beschreibt sie ihre Gefühle und fügt noch an: „Alle wollen wieder kommen. Ich auch!“ Dieser Aussage schließt sich Lars Schulze gerne an. Bereits 2019 am Zapfhahn im Einsatz traf er hier auf ein Team von Ehrenamtlichen, die seinerzeit schon prächtig harmonierten. „Es war, als hätten wir die letzten drei Jahre nichts anderes gemacht“, scherzt er. Und auch Lars spürt Tage später noch die Euphorie, die im gesamten Helfer-Team zu fühlen war. „Es macht mich auch heute noch total stolz, ein Teil dieser Veranstaltung gewesen zu sein. Ich freue mich schon, im nächsten Jahr alle wiederzusehen.“

Musikalisch komplettiert wurde der Samstag von Brainstorm, die bereits 2019 gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen Mike Al Becker dem Festival die Krone aufsetzten, sowie der Band Godsnake aus Hamburg.

Ein besonderes Lob kam von Björn Schulz, einem Metal-Fan, der schon viele Festivals und Konzerte besucht

hat: „Das Besondere an Rock in Rautheim war für mich, dass ich als Rollstuhlfahrer nichts Besonderes war.“

## Rollstuhlfahrer – nichts Besonderes

Björn schreibt unter [www.hobbyquerschnitt.de](http://www.hobbyquerschnitt.de) über seine Erfahrungen im Rollstuhl und spricht hierüber auch in seinem eigenen Podcast. Unter [www.metalrollz.de](http://www.metalrollz.de) berichtet Björn zusätzlich über Metal-Konzerte, wozu auch Rock in Rautheim zählt. „Mich hat sehr gefreut, eine gute Infrastruktur vorzufinden. Rollstuhl-Dixies und eine Rollstuhl-Tribüne. Bei der hätte ich mir allerdings gewünscht, sie wäre dichter an der Bühne und mehr mittig. Also mittendrin, statt nur dabei! Ansonsten: Gut befahrbare Wege und nette Menschen, überall.“

Klar ist wohl für alle Menschen nach diesen zwei Tagen: Nach Rock in Rautheim ist vor Rock in Rautheim. Denn die Bands für 2023 stehen bereits genau so fest wie die Tatsache, dass Metal, Rock und Inklusion miteinander verschmelzen können.

**Jonas Scheiffele**  
Lebenshilfe Braunschweig